

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der wöchentl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Anzerate werden die 6spaltige Zeitspalte mit 30 Pf. berechnet, bei dreimonatiger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 167.

Dresden, Dienstag den 22. Juli 1913.

24. Jahrg.

Die beteiligten Verbandsvorstände erklären eine gemeinsame Erklärung zum Werftarbeiterstreit.

In Gleichen in der Mark ist eine Ruhrpibemie ausgebrochen.

Der Parteivorstand der holländischen Sozialdemokratie erklärte sich gegen die Beteiligung von Parteigenossen an der Regierung und hob die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages auf.

Bulgarien hat die rumänischen Friedensbedingungen angenommen.

Nach unbedeutenden Kämpfen mit den Bulgaren haben die 27sten Kirzillische und 28te Burgas wieder besetzt.

Der Kampf um die drei Jahre.

Von unserem Korrespondenten.

gr. Paris, 20. Juli.

Als Mitte Februar die deutsche Regierung ihre neuen Militärvorlagen ankündigen ließ, die eine gewaltige Vergrößerung der aktiven Armee enthielten, gab die gesamte anti-republikanisch-reaktionäre und gemäßig-republikanische Presse sofort die Parole aus: „Unsere Antwort kann nur in der Einführung der dreijährigen Dienstzeit bestehen.“ In der radikalen Presse machte sich vom ersten Tage an die Unentschiedenheit bemerkbar, die bis zum letzten Augenblick der Diskussion, bis zur Annahme der Kommissionsvorlagen, die kurz vor Mitternacht am Samstag erfolgte, das Werkmal der radikalen Reaktionen blieb. Während der frühere Ministerpräsident Clemenceau in epigrammatischer Form sich gleich als Anhänger der dreijährigen Dienstzeit bekannte, sprachen sich die meisten der radikalen Führer dagegen aus; aber man hatte selten den Eindruck, daß sie ein klar umrissenes militärisches Programm hatten, das sie dem der Reaktion entgegenstellen konnten. Sie überließen es den Sozialisten, in deren Namen und Auftrag Jaurès einen Kampf gegen die dreijährige Dienstzeit führte, der in der Geschichte des Parlamentarismus zu den unvergesslichen gehört wird.

Erschwert wurde das Eintreten für die unbedingte Freibeibehaltung des Gesetzes von 1905 durch die Ungeheuerlichkeit der deutschen Aufrüstung, die Deutschland im Herbst 1911 ein Wehr von 44 000 Mann in der aktiven Armee verschaffte, wenn Frankreich alles beim Alten ließ. Es ist keine Frage, daß diese Riesen auf die großen Massen des Volkes einen starken und nachhaltigen Eindruck machten — und daß weder die von sozialistischer Seite in meisterhafter Weise an der praktischen Wirksamkeit der dreijährigen Dienstzeit geübte Kritik, noch die Tatsache, daß es besonders die hochreaktionären Parteien waren, die die Forderung der drei Jahre erhoben, diesen Eindruck verwischen konnten. Denn es der sozialistischen Partei trotzdem gelang, im Land eine starke Bewegung hervorzurufen, so lag das eben so sehr an der verhängnisvollen Belastung, die die dreijährige Dienstzeit allen, in erster Linie natürlich den arbeitenden, beschaffungslosen Klassen bringt, und damit der französischen Produktion, als an dem brillant und unablässig durchgeführten Kampf der sozialistischen Parlamentarier. Aber gerade angesichts der Schwere des Opfers, das ein drittes Kasernenjahr bedeutet, ist es bezeichnend für die tiefe Sorge, die Deutschlands Aufrüstung im Volk wachgerufen hat, daß die Waise der Franzosen, deren erbitternde Wehrheit republikanisch gesinnt ist und sich so leicht nichts von ihren traditionellen Freiheiten beschneiden und wegnehmen läßt, im Grund verhältnismäßig ruhig blieb. (Die Ereignisse in den Kasernen von Toul, Velfort, Rouilly, Rodez usw. gehören einem andern Kapitel an.) Während ein Teil der Bevölkerung tatsächlich einen deutschen Angriff befürchtet, argumentieren die andern folgendermaßen: „Wenn es auch richtig ist, daß die neue deutsche Aufrüstung vor allem Ruhland gilt, im Augenblick eines Krieges würde sich diese verstärkte Armee doch gegen uns richten, was sollen wir also machen bei all unserer Friedensliebe? 1911 und 1912 hat Deutschland seine Armee schon verstärkt, ohne daß wir ähnliche Maßnahmen ergreifen haben. Von 1882 bis 1912 hat Frankreich an außerordentlichen Ausgaben für sein Kriegsmaterial 2 Milliarden 700 Millionen Franken ausgegeben und Deutschland 4 Milliarden 700 Millionen, also 2000 Millionen mehr als wir. Seit 80 Jahren sind die militärischen Ausgaben Frankreichs um 70 Prozent, die Deutschlands jedoch um 227 Prozent gestiegen.“

In den Händen der Reaktionäre bilden diese Tatsachen, die weder von den Radikalen noch von den Sozialisten bestritten werden konnten, glänzende Waffen, die die der Reaktion zur Verfügung stehende Presse in der frapellosten und oft trefflichsten Weise spielen ließ, um eine panikartige Stimmung hervorzurufen.

Die Regierung stellte sich von vornherein entschlossen auf die Seite derer, die mit allen Mitteln und allen Argumenten für die dreijährige Dienstzeit kämpften. Briand, der sich noch schleunigst einen ehrenvollen Abgang verschafft hatte, indem er die vom Senat verworfene Wahlreform verteidigte, schickte zu seinem Nachfolger seinen Justizminister Barthou vor; da er selbst keine Lust hatte, den drei Jahren zum Sieg zu ver-

helfen, wählte er denjenigen seiner Kollegen, von dem er dachte, daß ihn seine ganze Vergangenheit am geeignetsten dazu machte, die Hilfe der Reaktion zu suchen und zu finden. Und da der neue Präsident der Republik, Poincaré, ungefähr denselben politischen Atmosphären entstammte wie Barthou, so erschien es ebenso selbstverständlich als symbolisch, daß Barthou, der einst in Mélines' reaktionärem Kabinett das Ministerium des Innern hatte, zum Generalissimus der Truppen, die die dreijährige Dienstzeit erringen sollten, ernannt wurde.

Für die Radikalen, die in den letzten Jahren das Privilegium hatten, die Ministerien zu besetzen, war der Eintritt Barthous im Ministerpräsidium der klare Beweis dafür, daß sie am Ende der ersten Periode ihrer Herrschaft waren, wenn sie sich nicht unerbittlich gegen ihn zusammenschlossen. Sie machten auch einen energischen Vorstoß, als Barthou sich vorstellte; da ihre Gruppen in der Kammer völlig desorganisiert sind, vermodeten sie es nicht zu verhindern, daß einige Duzend ihrer Mannschaften zu Barthou abmarschierten. Und je länger die Militärdemokratie dauerte, desto fester wurde Barthous Stellung. Einhundert Radikale erwieilen ihm sogar den Gehalt, den Versuch einer wahren Sezession zu machen und eine neue Gruppe zu gründen. Da Barthou sich als außerordentlich geschickter Debatter und passender Improvisator erwies, dem die Aussicht, als Lohn für einen Sturz im Lauf der Debatte über die drei Jahre einen Sitz in der Akademie der vierzig Unsterblichen zu finden, einen ungewohnten Reiz gab, so fand er am Samstag abend eine stärkere Mehrheit, als er wohl selbst erwartet hatte. Die gesamte Reaktion stimmte für das Gesetz; in ihrem Namen gaben Beauregard für die gemäßigten Radikalen, Biou für die päpstlich-reaktionären, Vaubry de Rivon für die Monarchisten Erklärungen ab, die zeigten, wie tief das neue Gesetz alle Feinde der Demokratie und der Republik beschiedigt. Um so berechtigter klang die Verurteilung, welche die sozialistische Fraktion in der von de la Porte in ihrem Vortrag verlesenen Erklärung noch einmal vor der Schlußabstimmung aussprach:

„Schritt auf Schritt haben wir seit Wochen die Hauptbestimmungen eines Gesetzes, das uns verhängnisvoll und aberwitzig erscheint, bekämpft. Einstimmig werden wir das Ganze ablehnen. Es entspringt einem Gedanken sozialer Reaktion und hat zum Ziel... aus der Armee eine nationale Gendarmarie zu machen. Weit davon entfernt, die Verteidigung des Landes zu sichern, kompromittiert es sie. Die wahrhaft republikanische Organisation der bewaffneten Nation hätte Frankreich nicht nur unbeflegbar, sondern unangreifbar gemacht. Im Gegenteil wird Frankreich durch eine Verlagerung des beschwerlichen und langweiligen Kasernendienstes geschwächt, die das Land von der militärischen Erziehung der Jugend ablenken wird, von der ernsthaften Erziehung der Reserven und die es in den Quellen seiner Produktion, seines Reichtums und seines Wissens trifft.“

Dann kündigt die Fraktion einen Kampf zur Wiederabschaffung des neuen Gesetzes an und für Besatzsteuer zur Deckung der Unkosten.

(Schluß folgt.)

Bulgariens Unterwerfung.

Aus Bukarest wird gemeldet: In der hier eingetroffenen, durch Vermittlung der italienischen Botschaft der rumänischen Regierung mitgeteilten amtlichen Depesche der bulgarischen Regierung nimmt diese alle Bedingungen Rumäniens an, deren Kardinalpunkte nach der offiziellen Präsa die folgenden sind:

1. Die Grenze Tuzlufat—Dobrußa—Valkisch,
2. Verbleiben der rumänischen Armee in Bulgarien bis zum Abbruch des Friedens.

Die bulgarische Depesche betont auch insbesondere, daß Bulgarien gegen Serbien und Griechenland den Krieg nicht fortsetzen wird, auch wenn es sich jetzt mit Rumänien verbündet. Eine Depesche gleichen Inhalts traf auch von König Ferdinand an König Karol ein. Der Vormarsch des rumänischen Heeres ist darauf eingestellt worden.

Bukarest, 21. Juli. Die bulgarische Regierung hat die rumänische Regierung verständigt, daß sie der Zustimmung eines rumänischen Delegierten zu den Friedensverhandlungen zustimme. Die Regierung hat daher der rumänischen Armeeleitung die Order erteilt, den weiteren Vormarsch der rumänischen Truppen zu stillen.

Die Türken vor Adrianopel.

Sofia, 21. Juli. Under Bei versuchte, die Adrianopeler Garnison mit der Kavalleriedivision, die die Spitze der türkischen Armee bildet, zu überumpeln und in die Festung einzubringen. Es bestätigte sich indes die Meldung nicht, daß Under Bei bereits in Adrianopel eingedrungen sei. Von Dimitofka her an der Spitze der Kavalleriedivision vorrückend, wurde er von den Bulgaren angegriffen und in einen Kampf verwickelt, der noch fortbauert. Dagegen sind die Türken in Lozengrad (Rizkisse) eingedrungen und haben die Stadt besetzt. Die Verbindung mit Adrianopel ist jetzt vollständig unterbrochen.

Konstantinopel, 21. Juli. (Amtliche Meldung.) Die Türken hatten bei der Besetzung einiger strategischer Punkte mit

den Bulgaren, die Oberhand zu behalten, einen Kampf zu bestehen. Ein bulgarischer Offizier und 135 Soldaten wurden gefangen genommen. Hierauf wurden der Bahnhof von Rile-Burgas und die große Brücke über den Ergeneß besetzt.

Wien, 21. Juli. Die tschechische Korrespondenz meldet aus Belgrad: Von amtlicher Seite wird mitgeteilt: Die Privatnachrichten über eine große Schlacht bei Ribnik bestätigen sich nicht. Die serbischen Truppen haben Befehl erhalten, nicht über die Defenslinie hinauszugehen.

Bergweisse Lage Bulgariens.

Sofia, 21. Juli. Angesichts der verzweifelten Lage Bulgariens herrscht dort außerordentliche Aufregung und man ist auf alle Eventualitäten gefaßt. Die bulgarische Armee sei vollständig lahmgelegt und durch die Zerstörung der über den Alb führenden Eisenbahnbrücke ist die einzige Zufahrtslinie zur Verpflegung der Truppen nach dem Norden unterbrochen.

Wieder einmal.

Bukarest, 21. Juli. In hiesigen diplomatischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß der Friede nunmehr in einigen Tagen geschlossen sein wird, und zwar nicht allein zwischen Rumänien und Bulgarien, sondern zwischen sämtlichen kriegführenden Balkanstaaten.

Kriegsgeruel.

Sofia, 21. Juli. Der Militärgouverneur von Thrazien meldet, daß die türkischen Truppen, die gestern von Unkoprü und Rile-Burgas her vorrückten, von Under Bei geführt wurden und aus kurzen Besetzen, unter denen man Serben bemerkt. Der Führer der ersten Armee berichtet, daß in den letzten Kämpfen von den Serben kriegsgefangene Offiziere und Soldaten in der brutalsten Weise niedergemetzelt worden sind. 3000 Flüchtlinge aus Rile-Burgas, Arivofak und Strumitza, zum größten Teil Frauen und Kinder, sind in Sofia angekommen. Sie befinden sich in einem Zustande äußerster Bedürftigkeit und sind Gegenstand der öffentlichen Wohlthat. Andere Flüchtlinge, an 70 000 Personen, sind auf dem Wege nach Sofia.

Feststellung der bulgarischen Grausamkeiten.

Belgrad, 21. Juli. Die aus deutschen, norwegischen und französischen Mitgliedern bestehende Verzelekommission zur Untersuchung der den Bulgaren vorgeworfenen Grausamkeiten ist nach der Inspektion des Gebietes von Anjatschewas bis Sautschur hierher zurückgekehrt. Sie ließ Untersuchungen vornehmen und konstatierte unzählige Fälle von Grausamkeit und Frauenverwundung an der Landbevölkerung. Sie hat einen umfassenden Bericht mit photographischen Aufnahmen dem Ministerium eingereicht.

Serben und Albanen.

Wien, 21. Juli. Die Albanische Korrespondenz meldet aus Skutari: Die Serben, welche innerhalb der Grenzen des von der Völkervereinigung Albanien zugewiesenen Gebietes starke Garnisonen gehabt haben, haben nunmehr ihre im nordalbanischen Gebirge stehenden Truppen um 2000 Mann verstärkt und Teile derselben nach Süden vorgeschoben, um das Halbesis zu besetzen. Eine größere Abteilung besetzt bereits das Ralshentgebirge, wobei es zu Kämpfen zwischen den serbischen Truppen und den Ralshoren gekommen ist. Die letzteren verloren dabei gegen 100 Mann. Unter den Gebirgsstämmen herrscht große Erregung.

Die Haltung der Mächte.

Sofia, 21. Juli. Das Reutersche Bureau erfährt: Obwohl das Vorgehen der Türkei in diplomatischen Kreisen als die bereits hinreichend entwickelte Lage noch verwickelter gestaltend angesehen wird, wird es unter den Großmächten keine Verwicklungen hervorzurufen, weil sie die einmütige Auffassung haben, daß das unfeindliche Vorgehen der Türkei bezüglich der Enos—Midia-Sinie nicht gebuldet werden dürfe. Es werden Schritte getan werden, um diesen Standpunkt der Mächte in Konstantinopel klarzulegen. Die Völkervereinigung zeigte heute nachmittag vollkommene Einmütigkeit in dieser Hinsicht, obwohl noch keine endgültigen Vorschläge gemacht worden sind. Die Völkervereinigung ferner die Notwendigkeit, daß die Kriegführenden bald zu einer Verständigung kommen, und machten einige Fortschritte bezüglich des Statutes für Albanien.

In Gemeinschaft mit Rußland.

Von unserem Korrespondenten. Wien, 21. Juli. Die Wiener Offizien bewegen sich wie im Fieber. Jeden Tag stellt ihre Phantasie neue Kombinationen von Mächten, in deren Gefolge Oesterreich-Ungarn auftaucht als Mittelschleider der Dinge auf dem Balkan. Aber die Tatsache, daß es sich zwischen zwei Stühlen gesetzt und alles gegen sich aufgebracht hat, tritt nur um so deutlicher zur Schau. Jetzt erzählen die dienstfertigen Federhelden des Grafen Verstorff mit freudigem Geschrei, Rußland sei einig mit Oesterreich darin, daß Bulgarien nicht allgütig gedemütigt werden dürfe. Aber woher droht ihm die Demütigung? Von Rumänien, dessen Heer, das unbefeh-

nach in der A. S. P. je ganz erloschen, und selbst viele von jenen, die mit dem Vorhabe nicht befreundet konnten, fühlten, daß hier eine Notwendigkeit vorlag, die sich früher oder später durchsetzen mußte. Nachdem der sehr enttäuschende Verlauf der letzten Parteikonferenz der A. S. P. auch ihre konjunkturellen Anhänger davon überzeugte, daß auf jenem Wege auf einen glüklichen Ausgang nicht zu rechnen sei, war man neugierig, wieder in die Richtung des Sozialismus an die Arbeiterpartei gewiesen.

Schon die A. S. P. hat ein gewisses Entgegenkommen gezeigt. Als dem letzten Beschlusse hat sie demütig erklärt, daß sie zu einem organischen Zusammenschluß mit der A. S. P. bereit ist, wenn diese sich der Arbeiterpartei anschließt. Sie hat damit auch bekundet, daß sie den Anschluß der A. S. P. an die Arbeiterpartei beabsichtigt wäre, was wohl nicht immer oder doch nicht bei allen maßgebenden Führern der A. S. P. der Fall war. Diese Wendung hängt mit der unvollständigen Einwirkung der A. S. P. zum letzten Reichstagesparlament und zu größeren Kampfesströmen zusammen.

China.
Die Wägen.

Peking, 21. Juli. Nach einem Telegramm der Times aus Peking ist die Organisation des Reichstages gegen die Forderungen der Präsidenten günstig verlaufen. General Liangshun soll im Sinne von Wang in einem ersten öffentlichen juristischen Gutachten über die Verfassung die Forderung nach Wägen hervorgehoben haben. Die Zeitung hat die Forderung nach Wägen hervorgehoben. Nach dem Bericht des Daily Telegraph ist die Lage unklar. Die Polizei hat bei vielen Abordnungen Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die Teilnehmer sind unzufrieden über das, was das Parlament nicht mehr gestützt ist. Es wird nach der Auflösung wird deshalb eine allgemeine Abreise erwartet.

Wie weiter gemeldet wird, hat die Provinz Hsien mit der Hauptstadt Kantschou gestern ihre Unabhängigkeit erklärt.

Reichsdeutscher Blindenverband.

In Berlin tagte am 17. und 18. Juli der 1. Delegiertentag des Reichsdeutschen Blindenverbandes. Es waren gegen 50 Blindenvereine und Verbände durch 43 Delegierte vertreten. Die Tagesordnung der Beratungen bildete das Verbandsstatut und die Organisation eines Verbandsorgans. Nach eingehender Debatte wurde ein Statutenentwurf des provisorischen Vorstandes mit geringfügigen Änderungen genehmigt. Besondere Aufmerksamkeit veranlaßte die Frage des Verbandsorgans. Man beschloß schließlich die Herausgabe einer monatlich erscheinenden Verbandszeitung in Schwarzdruck. Die Zeitung soll auch dazu dienen, die Gemeinden über die Lage der Blinden in der Reichsweite in Kenntnis zu setzen; sie soll der Blinden in der Reichsweite in Kenntnis zu setzen; sie soll der Blinden in der Reichsweite in Kenntnis zu setzen.

Zur Verband sind zunächst lokale Blindenvereine angegliedert worden. Neben diesen Vereinen sogenannte "Verbandsgruppen" gebildet. Diese Gruppen sollen vor allem die nicht Lebenden des Landes der Organisation zuführen. Dies ist besonders wichtig, da die Blindenvereine sich zum Teil auf die Städte beschränken. Die Vermittlung in mehreren Orten bedürftig aber vor allem der Bekämpfung des Zusammenstüßens.

Von besonderem Interesse war die Debatte über das Thema "Die Wägen und die Sozialversicherung", das dem Vorstand zur Beratung übergeben wurde. Die Debatte führte interessanterweise zur Frage der Verantwortlichkeit der Nichtlebenden durch die bisherige Versicherungsgesetze zu Tage. Besonders die Frage der Wägen in der Sozialversicherung bedarf dringend einer prinzipiellen Entscheidung. Es ist für die Wägen sehr nachteilig, daß sie nicht von diesen leistungsabhängigen Stellen ausgeschlossen sind.

Von besonderem Interesse ist eine vom Verbandstag einstimmig angenommene Resolution zur Forderung: "Der Delegiertentag des Reichsdeutschen Blindenverbandes mißbilligt auf das Schärfste die sozialpolitischen Kuratortätigkeiten der Reichsregierung aus dem Leben der Wägen. Diese Kuratortätigkeiten sind als Verstoß gegen die Rechte der Wägen in seinem Ehrenamt auf das Schärfste zu verurteilen. Der Wägen würde es die Wägen in Kenntnis zu setzen, wenn nicht lebenswichtige kuratortätigkeiten der Reichsregierung die noch bestehenden Vorteile der Wägen gegenüber den Wägen von heute zurücknehmen würden. Dann wäre der Wägen ein wichtiges Mittel, dem Wägen den Kampf ums Dasein zu erleichtern."

In Deutschland gibt es etwa 24000 erkrankte Wägen. Der Blindenverband zählt erst 2000 Mitglieder. Angesichts der ungeheuren Lebensnot, mit denen eine Wägenorganisation zu kämpfen hat, ist es aber ein beachtlicher Erfolg. Die Verdrängung der Tagung liegt in der Zusammenfassung der verschiedenen lokalen Blindenvereine und in der Schaffung einer zentralen Stelle für Material über die lokale Lage der Wägen aller Wägen. Durch die Verbandstätigkeit wird dieses Material auch den Wägen zugänglich. Die Verbandstätigkeit ist daher auf die Verbandstätigkeit besonders aufmerksam zu sein. Die meisten Wägen gehören dem Reichsverband an. Daher hat die Arbeiterpartei die Pflicht, Unterstützung über die Lage der Wägen zu verbreiten. Das Verbandsorgan kann hierbei gute Dienste tun. Die vom Blindenverband an die Reichsregierung zu richtenden Petitionen werden daher die wohlwollendste Unterstützung unserer Wägen verdienen, falls keine realistischen Forderungen erhoben werden, was kaum zu erwarten steht.

Wenn auch die Wägenfrage als Teil der sozialen Frage erst im Sozialismus ihre wahre Lösung findet, so ist doch ein erfolgreiches Kampf des wägenlosen Wägen gegen die sozialen Wägen, das heißt die Wägen, zu denen die Wägen in Wägen sind, sich zusammenschließen, um, soweit es die politische Wägenlosigkeit des Wägen irgend gestattet, an der Lösung ihrer sozialen Lage mitzuwirken. Dem Reichsdeutschen Blindenverband ist daher eine gezielte Unterstützung zu wünschen. Diese zentrale Organisation bedeutet einen weiteren Schritt auf dem Wege vom Wägen Wägen zum gezielten Wägen der menschlichen Wägen.

Parteiangelegenheiten.

Aus den Parteimanifestationen.

Am dem kleinen Reichstagesparlamenten Schlußtag nach Sonnabend und Sonntag der diesjährige Parteitag der Sozialdemokratischen Partei. Während es vor einigen Jahren noch zu den Hauptgelegenheiten gehörte, in dieser Reichstagesparlamenten sozialdemokratische Parteitage stattfinden zu lassen, ist es dank der zügellosen Tätigkeit unserer Genossen gelungen im vorigen Jahre zwei Parteitagstagen zu erzielen und im Gemeinderat durchzuführen, daß der Reichstagesparlamenten Saal dem Parteitag zur Verfügung gestellt wurde. Die Plätze waren ausverkauft: Genosse Müller vom Parteivorstand, Genosse Müller von der wägenlosen Reichsorganisation, Genosse Müller von der wägenlosen Reichsorganisation, Genosse Müller von der wägenlosen Reichsorganisation. Im ganzen waren 55 Vertreter erschienen. Im ersten Sitzungstag erörterte der Parteivorstand über den Reichstagesparlamenten Bericht des Parteivorstandes. Zahlreich war der Bericht, die Mitglieder des Parteivorstandes. Zahlreich war der Bericht, die Mitglieder des Parteivorstandes. Zahlreich war der Bericht, die Mitglieder des Parteivorstandes.

Rechnung getragen werden. Den Bericht der Kontrollkommission erließ Genosse Müller. Inwieweit die wägenlosen Reichstagesparlamenten lagen nicht vor. Die Diskussion erstreckte sich hauptsächlich auf die Abfertigung der Reichstagesparlamenten an den Reichstagesparlamenten, Schaffung von neuen Parteifunktionären und über die Tätigkeit der Reichstagesparlamenten Gemeinderatsparlamenten. Vom Reichstagesparlamenten (Parteivorstand) wurde hervorgehoben, daß der Parteivorstand dem Reichstagesparlamenten, in französischen Städten müsse ein französisches Reichstagesparlament erscheinen, nicht nachkommen sei, weil mit den Reichstagesparlamenten bisher nicht genügend Erfolge erzielt worden sind. Von Berlin aus werde dem Reichstagesparlamenten Unterstützung gegeben. In der Abstimmung wurde der Antrag des Parteivorstandes: die Delegationskosten zum Parteitag für die Reichstagesparlamenten der Mitglieder des Parteivorstandes und der Kontrollkommission übernimmt im nächsten Reichstagesparlamenten, angenommen. Ferner wurde beschlossen, vom Reichstagesparlamenten werden im nächsten Reichstagesparlamenten 40 Proz. d. h. 12 Pf. pro Mitglied abgeführt, für die Reichstagesparlamenten 6 Pf. Weiter fand ein Antrag Göttsche auf Errichtung eines Parteifunktionären in Göttsche Annahme, ferner noch ein Antrag auf Errichtung einer Kommission, die die Reichstagesparlamenten zu einer Kommission in der Reichstagesparlamenten Sprachgebiete machen soll. Dieser Kommission wurde nahegelegt, die Reichstagesparlamenten der Reichstagesparlamenten in Berlin auf das an der Grenze liegende französisch sprechende Sprachgebiet aufmerksam zu machen. Damit war die Abstimmung beendet. In der Sonntagssitzung des Reichstagesparlamenten fanden zwei die Reichstagesparlamenten statt. Darauf wurde der Bericht der Reichstagesparlamenten erlassen.

Die Ministerfrage in Holland.

Eine neue Konferenz des Parteivorstandes, der neuen Reichstagesparlamenten und der Reichstagesparlamenten hat beschlossen, den Reichstagesparlamenten nicht zustimmen zu lassen. Die Konferenz hat sich nämlich mit beträchtlicher Mehrheit gegen jede Teilnahme von Sozialisten an einer liberalen Kabinettsbildung in der Reichstagesparlamenten Situation ausgesprochen. Unter Beibehaltung ihrer schon früher ausgesprochenen Vereinfachung, ein liberales Kabinett zu unterstützen, das so schnell wie möglich das allgemeine Wahlrecht und die unentgeltliche Staatspensionierung bringen soll. Die Konferenz wünscht aber nicht, mit sozialistischen Ministern auch die Reichstagesparlamenten und die ganze Partei zu belegen. Die liberalen Reichstagesparlamenten zu machen, und betrachten auch ein so wenig homogenes und dadurch schwaches Kabinett, wie es ein liberal-sozialistisches sein würde, als die schlechteste Gewähr für die baldige Erreichung des allgemeinen Wahlrechts. In Anbetracht der Tatsache, daß die Konferenz dem Parteitag keine Abweichung von der bisher befolgten Politik und Politik vorzuschlagen hätte und es schon feststeht, daß die große Mehrheit der Partei den Standpunkt der Konferenz teilt, ist eine nochmalige Beschließung auf einem Parteitag unnötig, und wird dieser nicht abgehalten.

Die holländischen Gemeinderatswahlen.

Aus Amsterdam wird uns unter dem 18. Juli geschrieben: Die Sozialdemokratie hat auch bei den Gemeinderatswahlen glänzende Erfolge errungen. Ihre Stimmenzahl stieg in wägen Orten: noch beträchtlich über die bei den Reichstagesparlamenten erreichten Zahlen. Und der Reichstagesparlamenten wäre noch größer gewesen, hätten nicht die Liberalen, die bei den Reichstagesparlamenten in den Reichstagesparlamenten geschloffen für unsere Kandidaten stimmten, bei den Reichstagesparlamenten den Reichstagesparlamenten vor uns den Vortritt gegeben. Sogar in manchen Orten, wo die liberalen Reichstagesparlamenten die Partei für die Sozialdemokratie ausgeben hatten, stimmten die Liberalen für die Reichstagesparlamenten. In Amsterdam unter Wägen, z. B. in Wägen von 3 auf 6, in Wägen von 3 auf 7, in Wägen von 4 auf 6, in Wägen von 7 auf 10, in Wägen von 12 auf 15. In letzterer Stadt haben wir jetzt ein Drittel der Wägen inne, was aber noch keineswegs unserer Stimmenzahl entspricht, die nahe an die Hälfte aller abgegebenen Stimmen heranreicht. In Amsterdam, einer Hofstadt von 30000 Einwohnern, haben wir die Mehrheit im Gemeinderatsparlament erreicht, zum ersten Male in einer Stadtgemeinde. Insgesamt sind 200 wägenlose sozialdemokratische Gemeinderäte wieder gewählt worden. Wir haben nur drei Wägen verloren und 21 neu hinzugewonnen. Dabei sind die Gemeinderatsparlamenten noch nicht ganz beendet; es haben z. B. in Schiedam, Teilt und Haag die Reichstagesparlamenten noch stattzufinden, teilweise mit sehr guten Aussichten für die Sozialdemokratie. Wir können also auch mit dem Erfolg dieser Kämpfe zufrieden sein.

Der Chefdeputierte des Kwanti als Reservist.

Der Chefdeputierte des Kwanti, Genosse Wägen, seines Reichstagesparlamenten, hat seine Einberufung als Reservist erhalten. Die Reichstagesparlamenten dem Reichstagesparlamenten sollte sie in Wägen als Soldat in einem Reichstagesparlamenten absolveren. Er hat nun Kwanti, in Wägen einbezogen zu werden, was wahrscheinlich bewilligt werden wird. In diesem Falle kann er in den Reichstagesparlamenten täglich aus der Reichstagesparlamenten gehen. Es ist doch ein wägenloses Land, dieses Italien, meint der Reichstagesparlamenten, dem wir die Weibung entnehmen.

Soziales.

Die Zinswägen in der Invalidenversicherung.

Wie eine der Neuerungen, welche die Reichsversicherungsordnung auf dem Gebiete der Invalidenversicherung brachte, ist die freiwillige Zinsversicherung. Nach § 1402 des Gesetzes können alle Versicherungsberechtigten und alle Versicherungsberechtigten zu jeder Zeit und in beliebiger Zahl Zinsversicherer einer beliebigen Versicherungsgesellschaft in die Zinsversicherung eintreten. Sie erwerben dadurch Anspruch auf Zinsrente für den Fall, daß sie invalid werden. Der Wert der Zinsrente beträgt eine Mark. Für jede Zinsversicherung, die der Reichstagesparlamenten eingetragt hat, erhält er als jährliche Zinsrente monatlich zwei Pfennig, ab dem Eintritt der Invalidität Jahre seit Verwendung der Zinsrente vergangen sind. Angenommen also, es würde ein Reichstagesparlamenten im Jahre 1913 zehn Zinsversicherer im Betrage von zehn Mark verwenden und er würde 1921 invalid, so würde er dafür seine Rente um zwei Mark erhöht erhalten. Die Zinsrente wird gezahlt, solange die Invalidität dauert. Wenn die Zinsrente nicht mehr als zehn Mark jährlich, so kann auch auf Antrag des Reichstagesparlamenten eine einmalige Abfindung in Höhe der Rente gezahlt werden.

Mit der Einrichtung wollte man den Wägen des Reichstagesparlamenten entgegenkommen. Die Zinsversicherung soll den Reichstagesparlamenten die Möglichkeit bieten, ihren Rentenanspruch ohne finanziellen Nachteil für die Versicherungsgesellschaft und ohne Verdrängung des Reichstagesparlamenten nach Bedarf zu erhöhen. Bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung wurde von den Vertretern der Sozialdemokratie versucht, die Einrichtung auszuscheiden, insbesondere die durch die Zinsversicherung erzwungenen Beiträge, die sich jetzt nur auf die Invalidenrente beziehen, auch auf die Alters- und Hinterbliebenenrenten auszuweiten. Alle diese Anregungen wurden abgelehnt, weil dadurch das Risiko der Versicherungsgesellschaft erhöht würde. — Im Jahre 1912, dem ersten nach Einführung der neuen Einrichtung, wurden im ganzen Reich 4048 Zinsversicherer verzeichnet. Das ist eigentlich sehr wenig.

Dresdner Polizeibericht vom 22. Juli.

Wägen am 19. Juli wurde auf der Wägen Seite, oberhalb der Reichstagesparlamenten, an der Reichstagesparlamenten von einigen Männern ein heimlich in den Reichstagesparlamenten aus der Reichstagesparlamenten geholen. Man brachte ihn zunächst in den Reichstagesparlamenten in der Nähe befindlichen Reichstagesparlamenten, wo er nach Wiederbelebungsbemühungen zwar lebendigen Reichstagesparlamenten, aber bewusstlos blieb. Er wurde ins Krankenhaus

früher Krankenhaus übergeführt. Der Unbekannte ist etwa 20 Jahre alt, hat hellblonde Haare, einen Anflug von Schmutz und war unter anderem mit dunklen Jacketanzug und schwarzen Schürzhaken bekleidet.

Bericht der Landesermittlungsstelle.

Im Besitze eines leigennommenen Einbrechers wurde ein goldner Trauring geg. D. R. d. S. 2. 82 vorgefunden, über dessen Entwendung keine Anzeige vorliegt.

Prognose der hiesigen Landeswetterkarte

für den 22. Juli:
Westwind, wolkig, kühl, zeitweise Niederdrückung.
Wetterlage. Die den Tag zu Tag wenig veränderte Luftdruckverteilung zeigt auch heute wieder ein Hochdruckgebiet im Westen und eine angedröckelte Depression, die sich von Osten über die Ostsee bis nach der hiesigen Nordsee erstreckt. Unter dem hierdurch bedingten westlichen bis nordwestlichen Winden hält das meist trübe, kühlere Wetter mit zeitweiligen Regenschauern an und scheint auch weiter fortzubestehen.

Letzte lokale Nachrichten.

Eigentümer gesucht. Bei einer seit längerer Zeit bei dem Reichstagesparlamenten III Feldberg (Vorarlberg) wegen Diebstahls inhaftierten Person sind vorgefunden worden: Ein Handschuh des Reichstagesparlamenten Dresden-Kittstadt, ausgefertigt in diesem Jahre, fällig im Jahre 1914, über einen goldenen Herrerring mit Edelsteinen und eine mailgoldene Damenparfümerie mit Schieber, Berlin und Edelsteinen; ein Handschuh der Reichstagesparlamenten Wien-Reudau, mailertrage 1, ausgefertigt im Jahre 1912, fällig ebenfalls 1912, über eine Verleumdung. Die Eigentümer dieser Handschuhe oder der darin bezeichneten Gegenstände werden aufgefordert, sich bei dem oben genannten Bericht zu melden.

Verhafteter Einbrecher. Das frühere Mitglied jener Einbrecherbande, die im Juni in ein Kontor der Reichstagesparlamentenstraße eingedrungen verurteilt, um dort 10000 M. zu stehlen, ein Techniker D., ist geflohen verhaftet worden. Die Diebe hatten die Reichstagesparlamenten telefonisch abgerufen, um ungehindert einbrechen zu können, waren aber bei der Arbeit geflohen worden und mußten unverrichteter Dinge abziehen.

Letzte Telegramme.

Ein rumänischer Kriegsbericht.

Bukarest, 22. Juli. Das Pressebureau des Kriegsministeriums veröffentlicht einen amtlichen Bericht über die Operationen der Kavallerietruppen, die in südlicher und südöstlicher Richtung vorrücken. Am 20. Juli besetzte die Kavalleriedivision Erbau, einen strategischen Punkt am Nordflügel des Balkans. Die Division machte 600 Mann des 16. bulgarischen Infanterieregiments zu Gefangenen. Nach kurzem Widerstand ergab sich der Feind, ohne daß auf rumänischer Seite irgend welche Verluste zu verzeichnen gewesen wären. Hierdurch wird der rumänischen Kavallerie die Ueberwindung der Ausgänge jenseits des Balkans erleichtert. Drei Tage vorher erbeutete die rumänische Kavallerie bei Kistowitsch, in der Nähe des Jotat-Teiles, einen Transportzug von etwa hundert Wagen mit Waffen und Munition, die der Feind von Kistowitsch nach Kistowitsch und Sofia transportierte.

Aus den letzten Meldungen, sagt das Communiqué, geht hervor, daß die Verbindung zwischen der rumänischen Armee und den letzten jüdischen Flügel hergestellt ist, sowie daß die feindlichen Truppen aus dem Gebiete nördlich des Balkans verschwunden sind. Der amtliche Bericht schließt mit der Bemerkung, daß die in Friedenszeiten ausgearbeiteten Operationspläne in allen Punkten und Verwendungen ausgeführt werden konnten.

Zur Gärung in Bulgarien.

Sofia, 22. Juli. Eine mit der Umgebung des bulgarischen Hofes in Verbindung stehende Köhler Familie erhielt die Mitteilung aus Sofia, daß die kaiserliche Familie in südlicher Richtung, Kanakifer könnten ihre bekannt gewordene Absicht ausführen, und einen Aufschlag gegen das Leben der kaiserlichen Familie unternehmen. Auf Grund aufgesamelter Briefe wurden die Sicherheitsmaßregeln bedeutend verschärft. Die Zugänge zu den Schlössern und Ministerien werden unter harter Bewachung gehalten. Die Gärung im Lande hat einen bedenklichen Grad erreicht.

Abkantung König Ferdinands?

Wien, 22. Juli. In Kreisen der bulgarischen Balkanpolitiker in Wien verläutet, daß die schwere Niederlage der Bulgaren eine Abkantung des Königs entweder zur Folge gehabt hat oder haben wird. Es wird von diesen Kreisen als auffällig bezeichnet, daß zu dem letzten Anmarsch in Sofia entgegen der bisherigen Gepflogenheit auch der Kronprinz Boris hinzugezogen wurde. Man will aus dieser Tatsache schließen, daß die Geschichte Bulgariens in die Hände dieses 19 Jahre alten Prinzen gelegt werden sollen. Man vermutet, daß in Bulgarien Zustände herrschen, die von einem Ausbruch der Revolution nicht sehr verschieden sind.

Die Kämpfe in Mexiko.

Mexiko, 22. Juli. Die Aufständischen haben am Sonnabend abend Turpan nach heftigem Kampfe besetzt. Auf dem Frischen des englischen Konsulats hat das amerikanische Kriegsschiff Louisiana Verbotung unter Vollampf verlassen, um sich nach Turpan zu begeben.

Der Aufstand in China.

Schanghai, 22. Juli. Die Regierung hat sich die Loyalität der Flotte gesichert, indem sie mit den Wägen, welche die Flottenstützpunkte repräsentieren, eine Vereinbarung zur regelmäßigen Befolgung der Kommandos abgeschlossen hat. Ein südjapanischer General, der von seinen Truppen zu den nordchinesischen Übergang, ist bei Suifang ermordet worden.

Aus ein Schuttmann.

Paris, 22. Juli. Der Polizist Maurice, der vor einem Jahr beauftragt gewesen war, Nachforschungen nach der verschwundenen Nichte einer Reichstagesparlamenten anzustellen, drang gestern nachmittags in die Wohnung dieser Frau ein und versuchte sie zu vergewaltigen. Es gelang ihr, sich frei zu machen und den Polizisten infolge ihrer Hilferufe festzunehmen zu lassen. Maurice erklärte, daß er ursprünglich nur die Absicht gehabt habe, die Frau um ein Dutzend zu bitten.

Familien drama.

Paris, 22. Juli. Aus Magas bei Alais wird gemeldet: Der Gastwirt Lafond, der seine Frau nach einem Wortwechsel durch mehrere Meuterei verlegt hatte, löste sich und seine in seinen Armen ruhende acht Monate alte Tochter, indem er sie eine Dynamitpatrone in den Mund steckte und zur Explosion brachte.

Die Cholera auf Reisen.

Semlin (Ungarn), 21. Juli. Heute früh Hef in die Semliner Bahnhofshalle ein Zug ein. Die Passagiere wollten den durchlaufenden Wagen nach Berlin besteigen, der jetzt hat von Konstantinopel erst von Belgrad abgelassen wird. Dies wurde mit der Wägen unterlag, daß sich in diesem Berliner Wagon 10 oder 12 Personen befanden. Der Zug hatte außer einem aus Belgrad kommenden Spelsspieler noch weitere vier Personen, die nur bis Budapest fahren.

Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten.

Seite 2
stages ist
über die
annahme
Stimmeln
geben.
Reisenden
in ihrer
Lage der
als ob
genug ge
ist zu er
haben
ne große
dann hat
L. Wich
17
Lob des
ndat des
nd Gauer
er Reichs
schonant
sch Peking
isierung
— Aus
ommission
sitten ge
ma, nach
gen und
die Reich
in der

Wähler
früheren
des
erklären.
rne.
sehrlich
geboten
angehen
dienen.
angeregt
sagen, daß
max: L.
abalaric
e pro
äge im
it von
automa
ndesige
haben.
den. 4.
wändig
rombet
Zug.
on Be
wegung
blischen
studen
rung
worden
omalen
dem
Ver
Eng
P. P.),
hian
ng, zu
der
arüber
Honon
g be
schlage
eparat
Re
malen
legen.
t als
ffen
soll
den
Ar.
n Be
Ein
gleich
politise
gen
desh
abon
zum
m —
Die
Be
Vor
er
18
ber
both
S. P.
affion
wöge
g P.

Wilsdruffer Str. 11/13

Messow & Waldschmidt

Wilsdruffer Str. 11/13

Mittwoch bis Sonnabend

Ca. 6000 Stück vorzügliche Toilette-Fett-Seifen!

Als besonders preiswert empfehlen wir folgende Marken:



Lilienmilk-Seife
gar. reine Fettseife 9 St. 9 Pf.
12 St. 95 Pf.



M&W Flieder-Seife
gar. reine Fettseife, wunderbar parfümiert
extra großes St. 20 Pf.
3 St. 58 Pf., 6 St. 1.10



Dooring-Seife 17 Pf.
3 St. 48 Pf., 6 St. 95 Pf.



Buttermilch-Seife 17 Pf.
3 St. 48 Pf., 6 St. 95 Pf.



Lilienmilk-Seife 17 Pf.
3 St. 48 Pf., 6 St. 95 Pf.



Medizinische Lanol.-Crème-Fettseife 15 Pf.
6 St. 85 Pf.



Lanolin-Seife 9 Pf.
12 St. 95 Pf.



Rosen-Fett-Seife 20 Pf.
3 St. 58 Pf., 6 St. 1.10



Lanolin-Toilette-Seife 17 Pf.
3 St. 48 Pf., 6 St. 95 Pf.



Blumen-Fett-Seife 90 Pf.
Echte Kosmos-Seife v. Gutzmann
Echte Palmolin-Seife von Wolf
Echte Lanolin-Seife „Wellring“ 65 Pf.



Lavendelblüten-Seife 20 Pf.
3 St. 55 Pf.



Mandelblüten-Seife 20 Pf.
3 St. 55 Pf.

Preiswerte Wirtschaftskunst- Artikel

Aermelplättbretter, gepolstert St. 30 Pf.
Anlegeplättchen St. 58 Pf.
Wäscheleinen, 25 Meter lang . . . 95 Pf.

Ein großer Kasten
Holztafel, Hartholz, ca. 45 cm. St. 75 Pf.

Kaffeemühle, Hartholz, m. 4 Porz.-Schilder 88 Pf.
Kaffeemühle St. 78 Pf.
Gasplättengarnituren, bernid., 3 St. 5.25
Spritzplättchen, fein bernidelt . . . 5.45
Kaffeelöffel, Aluminium St. 8 Pf.
Speisestiel ober Gabel, Aluminium . St. 12 Pf.
Alpaka-Kaffeelöffel St. 18 Pf.
Alpaka-Esslöffel ober Gabel, St. 35 Pf.
Alpaka-Tischmesser St. 95 Pf.

Ein Kasten
Emaillierte Elmer, 28 cm. St. 65 Pf.
Emaillierte Sand-, Seife- und
Sodagefäße St. 95 Pf.
Email. Petroleumkanne, 2 Liter, St. 95 Pf.

Alum.-Flaschentöpfe, 18 cm. extra hart 90 Pf.
Alum.-Schmortöpfe, 20 cm. extra hart 95 Pf.
Alum.-Maschinentöpfe, 18 cm . . . 95 Pf.
Aluminium-Kaffeekocher, 3 Str. 95 Pf.
Aluminium-Milchkocher, 1 1/2 Liter 95 Pf.
Aluminium-Schüssel, 22 cm. St. 95 Pf.
Maxim-Flaschen, 1/2 Liter . . . St. 1.95
Wandkaffeemühlen St. 1.95

Ein großer Kasten
Emaille-Geschirr 40 Pf.
nach Gewicht Pfund

Pa. Sparkern-Seife, 4 teilig, 4 St. 95 Pf.
Pa. Wachskerze-Seife, glatt, ca. 200 gr. St. 33 Pf.
Bohnerwachs, 2-Pfund-Dose 95 Pf.
Klosettpapier, perforiert, 6 Rollen 58 Pf.
Butterbrotpapier, fetticht, Rolle = 100 Blatt 5 Pf. 95 Pf.
Hygien. Damenbinden Duz. 40 Pf.

Kerzen, 6 St. im Karton 32 Pf.
Kämme, Gelegenheitsposten St. 48, 38, 28 Pf.
Zahnbürsten, 4 teilig St. 18 Pf.
Fensterleder, schöne große Stücke . . . 35 Pf.
Mottenchutz, große Kapfthalen, taf. . . St. 3 Pf.
Fliegenfänger, 10 St. 45 Pf. St. 5 Pf.

Billige Lebensmittel

Bananen, große, gelbe . . . St. 6 Pf.
Frische Tomaten Pf. 18 Pf.
Neue Rosen-Kartoffeln . 10 Pf. 40 Pf.
Zitronen, gr. gelbe Früchte, 10 St. 40 Pf.
Kaiserauszugmehl 5 Pf. 95 Pf.
Gem. Wasmelade . 5-Pf.-Eimer 90 Pf.
Kakao, garantiert rein . . . Pf. 85 Pf.
Prima Oelardinen, Dose ca. 500 gr 95 Pf.
Bonillon-Würfel 1 Dose 50 St. 75 Pf.
Rimboeraft, Flasche, ca. 1/2 Liter 78 Pf.
Biboon-Sonig, garant. rein 1 Pf. 80 Pf.
Puddingpulver 20 Pakete 90 Pf.
Kauahalf-Schokolade . . . Pf. 80 Pf.
Alpenmilch-Schokolade . . . Pf. 92 Pf.

Wäris-Zucker Pf. 22 Pf.
Zucker, gemahlen 5 Pf. 1.00
Marie Weizwurst . . . ca. 1 Pf. 85 Pf.
Kartoffel-Mehl 5 Pf. 90 Pf.
Gebraute Gerste 2 Pf. 85 Pf.
Linsen Pf. 18 Pf.
Rotwein, Montagnac . . . Flasche 65 Pf.
Rotwein, Französischer . . . Flasche 65 Pf.
Weißwein, Naikammerer . . . Flasche 65 Pf.
Weißwein, Diderfelder . . . Flasche 65 Pf.
Süßwein, Sames Flasche 82 Pf.
Süßwein, Liter Sherry . . . Flasche 1.30
Prima gebrannter Kaffee . . . Pf. 1.50
Karlsruher Kaffeespezial . . . Paket 8 Pf.

Preiswerte Wirtschaftskunst- Artikel

Billige Konserven-Gläser
„Saxonia“, mit Bügel und Gummiring
1/2 20 3/4 30 1 35 1 1/2 40 2 45

Weingläser, grün oder weiß . . . St. 12 Pf.
Römer, hochsteil St. 25 Pf.
Goldrand-Bierbecher, 1/4 Str. St. 8 Pf.
Kleiderbügel m. Neimen Hähnen, 6 St. 10 Pf.
Wäscheklammern St. 7 Pf.
Kleiderbügel m. Rosenstreifen, Garnitur 35 Pf.
Satz Schüsseln, Steingut, 1-6 auf. 85 Pf.
Dessertteller, bun. Steingut . St. 5 Pf.
Speiseteller, weiß, Steingut . . St. 6 Pf.
Küchengeräte, 23 teilig, . beforiert 5.95
Wäschegarnitur, 5 teilig, groß . . . 1.95
5 Porzellantassen m. Untertasse, bef. 95 Pf.
Porz.-Milchtopfe, 1 Set 6 St. bef. 95 Pf.
6 Porz.-Kaffeetöpfe, groß, fein befor. 95 Pf.
Porzellan-Kaffeetasse, steil, befor. 1.95
Porzellan-Obertassen, weiß . St. 6 Pf.
Papierkörbe aus Rausfleber . St. 95 Pf.
Kartons, ca. 30 cm St. 95 Pf.
Reisekartons mit Ledergriff . St. 1.25
Japan. Reisekörbe mit Ledergriff St. 3.25
Rasier-Garnituren m. Spiegel St. 90 Pf.
Tafelaufsatz m. veredeltem Fuß St. 90 Pf.
Brotkörbe mit Wappstein-Einlage St. 90 Pf.
Wandspiegel, ca. 45 cm, mit weißem Rahmen 95 Pf.
Schwarzwald-Uhren St. 95 Pf.
Butterkühler St. 40 Pf.
Bowie mit 6 Gläsern 3.50
Eiservice, 7 teilig 95 Pf.

Onkel Toms Hütte

Großes Ostragehege - Straßendahn-Verbindung: Linie 2.
Jeden Mittwoch ausgeführt von der
von 4 Uhr an: **Freikonzert** ausgeführt von der
begleitet mit **Schlachtfest** (K 90)
Selbstgeb. Klappmuseen, Frische Banknoten, großer Kinder-Spielplatz.
Garten, petr. Herren-Kleider etc. | Nähmaschine, Orig.-Singer m.
200. 400. 600. 800. 1000. 1200. 1500. 1800. 2000. 2500. 3000. 3500. 4000. 4500. 5000. 5500. 6000. 6500. 7000. 7500. 8000. 8500. 9000. 9500. 10000.

1913. Wiederverkäufer lassen

ihre Künstler-Posikarten sowie
Grafikalien-Buchkarten für alle
Gelegenheiten nur im Verlags-
haus von Fr. Knaube, Dresden-L.,
Dübnerstraße 14. [B 3027]

Burschen- u. Knaben-

Anzüge und allerhand
Herren-Kleider, neu
und wenig getragen, verkauft billig
Gr. Brüderg. 11, II.
Pflanzung Quergasse. 20
Sonnabend geschlossen.

+ Damen +

empf. best. Splapparat, Mutter-
spritzen, hyg. Artikel und werden
sich bei Bestellung vertrauensvoll an
Frau Frühlich, Ballstraße 23, I.

Wiederverkäufer!

Überzeugen Sie sich von den
billigen Preisen der Post- und
Kleinanzeigen-Karten, Reklam-
karten, Briefpapier, Adress-
Kunst-Verlag, am See 18.

Leib-Binden
Monatsgürtel, Spritzen
am Wallstr. 4

Kokos-Flocken
Selbmanns Filialen

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Rag. G. & Co., Dresden-Kirchhof.
Verantwortlich für den Anzeigen-Teil:
Reinhold Giesler, Dresden.
Druck und Verlag: Raben & Komp., Dresden.

Sächsische Angelegenheiten.

Ärzte und Krankenkassen.

Aus Krankenkassenteilen wird uns geschrieben: Der Leipziger Ärzteverband rüft seit langem, um mit dem Intrastraten der Reichsversicherungsordnung, das ist am 1. Januar 1914, den Krankenkassen seinen Willen aufzuzwingen. Die Ziele des Ärzteverbandes sind letzten Endes Verwirklichung aller Vertragsverhältnisse zwischen den Ärzten und den Trägern der Arbeiterversicherung und Bezahlung nach Einzelleistung. Der Angriff richtet sich also nicht mehr gegen die Krankenkassen allein. Der letzte Arzttag hat darüber keinen Zweifel gelassen, daß der Nachsicht der Ärzte gegenüber und die durch Sachkenntnis und soziales Empfinden nicht beeinflusste Begehrlichkeit vieler Versetzer vielerorts zur Katastrophe, zum Zerbrechen führen. Schon haben an vielen Orten die Ärzte ihre Verträge gekündigt; andere werden folgen.

Die Sache marschieren auf, der Kampf kann beginnen! So rief am 4. Juli Dr. Dippel, Leipzig als Vorsitzender des Ärztevereins dem Delegiertentage in Elberfeld zu.

Es ist klar, daß sich für den Ärzteverband nicht mehr darum handelt, auf dem Wege friedlicher Verhandlung die Artzthorax zu heben; er leant jede Verhandlung ab, wenn die Kassen nicht die freie Arztwahl schünden. Der Ärzteverband glaubt die Zeit für gekommen, wo er sich die Kassen unterwerfen kann, damit ihr Widerstand gegen seine unendlichen Forderungen endgültig gebrochen werde.

Um zu diesem Ziele zu gelangen, soll überall die Einstellung der freien Arztwahl erzwingen und die Bezahlung nach Einzelleistung verlangt werden. Für gewisse Gruppen der Versicherten soll der doppelte Betrag der Mindestsätze der gesetzlichen Gebühreordnung bei Bezahlung nach Einzelleistung gewährt werden.

Der Leipziger Ärzteverband hat für die Behandlung der Kassenmitglieder Forderungen gestellt, über die überhaupt nicht sachlich diskutiert werden kann, weil sie nur im Größenmaß formuliert sein können. Und dabei hat kein Beruf eine jährliche Steigerung seiner Einkünfte erfahren wie die Ärzte. Während die Krankenkassen im Jahre 1885 pro Mitglied und Jahr 2,15 M. an Artzthonorar bezahlten, betrug dieser Posten im Jahre 1911 bereits 6,15 M. und er dürfte im laufenden Jahre wenig unter 7 M. bleiben. Dem Tröben der Ärzteorganisation kommt selbst die Reichsregierung nicht mehr unahmbar zu; sie kündigte vor kurzem an, daß, wenn die Ärzte ohne wichtigen Grund ein Vertragsverhältnis mit den Kassen umöglich machen, den Kassen die Befugnis erteilt werden wird, statt freier ärztlicher Behandlung und Heilung ein erhöhtes Krankengeld zu gewähren. (Siehe S. 370 der N.-N.-Z.)

Dieser Entschluß der Regierung hat begrifflicherweise die Verbände in Darmisch gebracht; aus strategischen Gründen tun sie aber, als hätten sie derselbe gar nicht und können die Krankenkassen auch wider den Willen der Reichsregierung unterwerfen.

Die Sächsische Umschau, das nationalliberale Vereinsblatt, hat sich angeblich bemüht, die Meinung der Ärztezeitung zur Sache zu erfahren und hat angefordert einen der sachlichsten Gegner der Krankenkassen, den Vorsitzenden des sächsischen Ärztevereins, Dr. Baron Dresden, befragt. Dieser Herr, der wegen der vielen Beschwerden der Kassenpatienten gegen seine Behandlungsart vom Vorstand der Ortskrankenkasse zum Rücktritt gezwungen wurde, berichtet das Blatt natürlich in der einseitigsten Weise. Dabei kommt es dem Herrn auch nicht auf eine kleine willkürliche Streifen des § 370 der Reichsversicherungsordnung an. Er schreibt zum Beispiel: Zu beachten ist auch, daß § 370 laut Gesetz nur dann in Kraft tritt, wenn die Kassen „ohne eigenes Verlangen“ außerstande sind, Verträge „zu angemessenen Bedingungen“ mit Ärzten abzuschließen. Die Worte „ohne eigenes Verlangen“ sind in der Reichsversicherungsordnung nicht enthalten; sie sind wohl nur in einer Textergänzung des Leipziger Ärzteverbandes zu finden. Weiter will Herr Dr. Baron die Leser der Sächs. Umschau glauben machen, daß bei Anwendung des § 370 der N.-N.-Z. die Ärzte auf die Hilfe der Armenärzte angewiesen wären und durch in ihren staatsbürgerlichen Rechten beeinträchtigt würden. Die Redaktion der Umschau sollte Herrn Baron vor Veröffentlichung seiner Antwort doch dahin belehren haben, daß die Reiten, in denen solche Abertätigkeiten im Schwange waren, längst vorüber sind.

Herr Dr. Baron weist auf die steigenden Lieferpreise und den Anstieg der sächsischen Wägen hin, die nach ihm wohl ermöglichen, die Artzthorax zu erhöhen. Er unterläßt es aber wohlweislich, auf die Tatsache hinzuweisen, daß seit Jahren die Artzthorax rapide anzuwachsen sind, und zwar in weit größerem Maße als das Krankengeld usw. Die materielle Würdigung des Arztes, wie sie vor 100, ja vor 200 Jahren bestand, erscheint Herrn Dr. Baron für die heutige Zeit erstrebenswert. Wir wissen nicht, wo über die große Wertung der Medizin seiner Zeit berichtet wird. Goethe hat lebenslang, als er den Faust schuf, nichts davon gewußt.

Dann wird über die Dienstmannentlohnung der Ärzte, die gleich sei der von Erdarbeitern, Mühlenglehmern, Kroalen und Galzern, fabuliert. Dabei wird wohlweislich verschwiegen, wo das geschieht und ebenso wo die Ärzte sich in „abhängiger und unwürdiger Stellung“ befinden. Herr Dr. Baron wirft einem Manne wie Justizrat Dr. Fuld Anmaßung gegen die Ärzteschaft vor, weil er auf keinen der Kassen steht und den Ärzteverband bekämpft!

Alsdann wird den Kassenverbänden der Vorwurf gemacht, daß sie durch Prozesse die Kassen schädigen. Dabei wird auch Dresden genannt, wo nur der Prozeß mit Hippe, dem früheren Bundesgenossen des Herrn Baron, in Frage kommen kann. Oder sollte sich der Defraudant Weher auch schon bei Herrn Baron vorgestellt haben? Sehr ungeschicklich hat der Herr auch darüber, daß die Kassen ihre Leistungen weit über das vom Gesetz verlangte Maß hinaus erhöhen und „Krankspaläste“ als Vorkessengebäude bauen. Der Herr scheint am Sternplatz vorübergefahren zu sein, den er um gewiß für immer meidet. — Die Ärzte der Dresdner Ortskrankenkasse werden trotz des Herrn Baron und trotz des „Prachtbauers“ gut honoriert.

Die größte Empörung regt in Herrn Dr. Baron aber darüber auf, daß in der Kassenratstags seine eigenen Parteifreunde in den Verbänden der Betriebs- und Knappschaftskassen mit den sozialdemokratischen Arbeitervertretern der

Ortskrankenkassen gemeinsame Sache machen. Er schreibt also: „Sehr wenig erfreulich aber ist für die national gesinnten Ärzte die Tatsache, daß in der Frage der Bekämpfung ihrer Wünsche die aus bürgerlichen Kreisen hervorgegangenen Kassenverbände mit den sozialdemokratisch insizierten Verbänden sich vielfach solidarisch erklärt haben; man sieht Dr. Halbach, Justizrat Wöndel usw. Arm in Arm mit einem Fräulein, Kohn, Simanowski usw. auf unserer Gegenseite und ein in Kerkerteisen wegen seiner Antimilitarität berühmter Mann wie Justizrat Dr. Fuld hält in gleicher Weise auf dem Kongresse der Ortskrankenkassen Deutschlands wie für den Gesamtverband deutscher Krankenkassen seine Brandreden gegen die standestrenge Ärzteschaft.“

Was sich nun wohl die unglücklichen nationalliberalen Leser der Umschau für ein Bild von der Sache machen werden? Aber das kommt davon, wenn man Dr. Baron in solchen Dingen befragt.

In Dresden wird anscheinend kein Ärztekampf trotz des Herrn Baron entbrennen. In den Orten aber, in denen es geschieht, werden sich die Kassen zu wehren wissen. Sie werden dabei auf die Hilfe der Arbeiterorganisationen rechnen können; denn diese werden nie dulden, daß die Krankenkassen durch eine herrschaftliche Kerkertorganisation unterdrückt und ausgeplündert werden.

Der neue Vorstand des Leipziger Ärzteverbandes besteht nach Auswahl von vier Mitgliedern, die der auf dem Elberfelder Arzttag gewählte Vorstand hinzugewählt hat, aus folgenden Ärzten: Hartmann, Streffer, Dircksfeld, Mejer, Göhler, Tumas, Volkert, Aberg, Weisner und Schwarz. Die Namen Hartmann und Streffer bürgen dafür, daß der Leipziger Ärzteverband in demselben kassenfeindlichen Geist fortlebt wie bisher.

Also doch!

Das offiziöse Dresdner Journal meldet: „Wie wir von zuständiger Seite erfahren, steht Se. Königl. Hoheit der Prinz von Sachsen, dem Artikel: Ein deutscher Prinz über die Palfanwirren in Nr. 103 der Wiesbadener Zeitung vom 13. Juli 1913 und den darin enthaltenen Angriffen auf die Volkerechts-lingarische Palfanpolitik fern. Es handelt sich vielmehr um eine indirekte, mißverständliche und tendenziöse Wiedergabe eines gelegentlichen nicht für die Presse bestimmten ganz privaten Meinungsäußerung zwischen Se. Königl. Hoheit und einem ihm bekannten Herrn über beiderseitige persönliche Einbrüche und Erinnerungen bei früheren Reisen auf dem Palfan. Daß die Königlich Sächsische Regierung dem erwähnten Artikel der Wiesbadener Zeitung vollkommen fern steht, ist schon früher zum Ausdruck gekommen.“

Diese Mißverständnisse liegen bekanntlich immer vor, wenn etwas gesagt wurde, was unbequem werden kann. . . . Im übrigen ist es ja auch verhältnismäßig, was ein priesterlicher Prinz über die Palfanwirren sagt und denkt. Die bürgerliche Presse machte daraus nur eine große Geschichte!

Absterbende Hausindustrie.

S. Bekanntlich steht die Hausindustrie (Heimindustrie) in den Städten Lebnstein, Ernstthal, Pöhlitz, Callenberg und Glandau schon seit längerer Zeit auf dem Absterben. Veranlaßt ist der Niedergang dieses ehemals blühenden Industriezweiges zu einem Teil durch die niedrigen Löhne, die schon seit Jahren an die Arbeiter gezahlt werden und die nicht Schritt gehalten haben mit den rapid gestiegenen Lebensmitteln und den sonst gestiegenen Lebensbedürfnissen. Ein großer Teil der Fabrikanten trieb ein gewaltiges Ausbeutungssystem, wodurch sich die jüngeren intelligenten Arbeiter wandten und andere Berufe ergriffen. Die niedrigen Löhne und der Niedergang der Arbeiter werden aber ganz von den Fabrikanten und zum Teil auch von den Behörden herbeigeführt, lassen sich aber nicht abstellen. Die organisierte Arbeiterkraft hat deshalb stets mit den Fabrikanten Kampf, will man doch auch in den mechanischen Werkstätten herabsetzen die Löhne seitens der letzteren auf einem niedrigen Niveau halten und den Löhnen in der Heimindustrie anpassen. Leider finden sich noch viele Arbeiter, die gern billig arbeiten, denn was ihnen an Lohn eintrifft, muß die Frau mit der Familie bei Hausarbeiten wie Wadenknäpfen, Franzosenbindungen und sonstigen Arbeiten machen.

Nach bemerkenswerten Anmerkungen gibt nun die Königlich Gewerkschaft Chemnitz in ihrem vor kurzem erschienenen Jahresbericht über das Arbeiterverhältnis von Döhlenstein, Ernstthal und Glandau. Döhlenstein-Ernstthal ist nicht mit erwähnt, doch liegen hier die Verhältnisse ebenso wie in Döhlenstein-Ernstthal.

Der Bericht bemerkt folgendes: „Für die in Döhlenstein-Ernstthal betriebene Döhlenstein-Heimindustrie im Jahre 1912 ein guter gewesen sein. Auf wiederholte Vorstellungen hin wurde den Hausarbeitern eine kleine Lohnzulage von 5 Prozent seitens der Fabrikanten bewilligt; es ist dies aber nur so viel, wie die Hausarbeiter schon seit längerer Zeit für die wöchentlichen Arbeiten, wie Rechnen, Spulen usw. haben mehr zahlen müssen. Wie freudig der Hausarbeiter mit einem Wochenlohn von 10 M. auskommen kann, bleibe eine offene Frage.“

Neber das Arbeiterverhältnis wird der Kammer aus Glandau mitgeteilt, daß obwohl der Geschäftsgang im allgemeinen kein zufriedenstellender war, die dortigen Hausarbeiter doch größtenteils ausreichend zu tun hatten, namentlich gilt dies für Döhlenstein, die in der Pöhlitz benachbart sind und eine Saisonarbeit, komplizierte Färberei, auswertigen imstande waren. Leider müßte man jedoch die Pöhlitzarbeiten machen, daß es an geeigneten Arbeitskräften hierzu mangelt. Die Fabrikanten werden deshalb in nicht allzu fernem Zeit auf Vorlegung derartiger Glandauer Spezialisten verzichten müssen. Auch in den mechanischen Werkstätten fehlt es an Arbeitern, jedoch erstere, wenn durch die zu erwartende Bänderung der amerikanischen Zollverhältnisse hinsichtlich des Exports nach Amerika zeitweise ein kleiner Aufschwung eintreten sollte, wegen Arbeitermangels in arge Verlegenheit kommen dürften, da nach wie vor eine fortwährende Abwanderung von Leuten aus der Fabrik in andere Gewerbebetriebe stattfindet. Die Hauptursache hierzu bilde die gegenüber anderen Erwerbszweigen geringere Entlohnung in der Heimindustrie.“

Der Bericht erwähnt ferner noch, daß die Mitgliederzahl der Arbeitervereine in Glandau, die am 31. Dezember 1911 noch 1151 betrug, sich bis zum 31. Dezember 1912 auf 1106 verringert hat. Die Krankenkasse der Glandauer ist am 30. Juni 1913 aufgelöst worden. Auch die Arbeitervereine in Pöhlitz sind in den letzten Jahren an Mitgliedern erheblich zurückgegangen.

Aus den vorstehenden Tatsachen, die die Königlich Gewerkschaft Chemnitz in objektiver wahrer Weise zum Ausdruck bringt, ersieht man, daß es mit dem Arbeiterverhältnis bergab geht. Und schuld daran tragen nur die Fabrikanten, die mit den Arbeitern und den Löhnen fortwährende Schenkungen spielen. Doch dürfte sich dieses freventliche Gebaren in der weiteren Entwicklung der Heimindustrie von selbst bittter rächen.

Verlegungen. Die jetzt amtlich mitgeteilt wird, ist an Stelle des vom 1. Oktober an zum Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts ernannten Kreisamtmann Dr. v. Oppen der vortragende Rat im Ministerium des Innern, Geheimrat Regierungsrat Dr. Krug v. Ribba, zum Kreisamtmann in Dresden ernannt worden. Als

vortragender Rat tritt der Kreisamtmann Dr. Hartmann in Döhlen in das Ministerium des Innern ein. Für die Stelle des Kreisamtmanns in Döhlen ist der Regierungsrat Dr. Drechsel bei der Kreisamtmannschaft Jwida in Aussicht genommen.

Neue staatliche Kohlenfelder. Die sächsische Staatsregierung ist zwecks Ankauf neuer Kohlenfelder mit zahlreichen Grundbesitzern des Müllengrundes in Verbindung getreten. Der Abschluß der Verhandlungen steht bevor.

Aus dem benachbarten Böhmen. In Wasserberg bei Reichenberg fiel ein dreijähriger Knabe in den Mühlgraben. In nächster Nähe arbeitete ein Mann, der dem Unfälle zusah, ohne sich um den Kleinen zu kümmern, der schon nach kurzer Zeit als Leiche aus dem Wasser gezogen wurde. Der Knabe wurde als Söhnchen des „gefühlvollen“ Mannes festgestellt. Als man ihm die Leiche brachte, sagte er: „Ich habe ihn wohl hincinfallen sehen, ich wollte ja aber nicht, daß es mein Junge sei.“

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Auf der Friedrich-August-Brücke in Plauen i. V. schoß sich am Montag früh in der dritten Stunde ein etwa 25-jähriger unbekannter Mann eine Kugel in den Kopf und stürzte sich dann von der Brücke auf die Döhlenstraße hinunter. Er wurde tot aufgehoben. Es ist dies der 25. Todesfall von der Brücke, auf deren Geländer gegenwärtig eine Schutzvorrichtung angebracht wird. — Das zwei Jahre alte Söhnchen des auf der Freig. Reuter-Straße in Chemnitz wohnhaften Eheleuts Strehlen lief beim Spielen rückwärts und fiel hierbei in einen mit kochendem Wasser gefüllten Topf. Der bedauerenswerte Knabe erlitt so schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß er im Krankenhaus starb. — Der 6-jährige Enkel des Landwirts Garthe in Silberbach bei Klingenthal i. V. zündete beim Spielen mit Zündhölzchen in stüblichem Umstande den im Hause aufgestellten Ofen und Strohbüschel an und verbrannte sich, als er merkte, welches Unheil er angerichtet hatte. Der schnell herbeieilenden Ortsfeuerwehr gelang es, das Haus vor der Verflüchtung durch die Flammen zu beharren. Das Kind hatte aber so schwere Brandwunden erlitten, daß es kurz nach seiner Verbringung ins Krankenhaus verschied. — Einen weißen Rehbod hat der Jagdpächter in Ober-Ebersbach eingefangen. Der Wolf war von der Kitz verlassen worden. Das Tier wird nun mit Köstlichkeit ausgezogen. — Ein Erdloch soll am Sonntag mittag in Leipzig verfallen sein. In der Zeit stimmten die Meldungen darin überein, daß der Stoß zwischen 1 Uhr 9 Min. und 1 Uhr 10 Min. stattgefunden hat. Seine Dauer wird auf etwa 5 Sekunden bemessen. Er soll sich teilweise ziemlich stark fühlbar gemacht haben, namentlich im Süden und im Norden der Stadt. — Die Frau des Pöhlitzmeisters in Aue hatte an Beamte des Sachverständigenamtes Schreiben gerichtet. Die Sache kam zur Klage vor dem Schöffengericht und wurde durch einen Vergleich abgeschlossen. Die Frau erklärte sich bereit, Abbitte zu leisten, 500 M. Buße zum Besten des Kinderheims „Margaretenstift“ in Aue zu zahlen und sämtliche Kosten zu tragen. — In einem Getreidebruch in Silberbach bei Chemnitz fiel ein Arbeiter rückwärts von einem Wagen. Der Unglückliche erlitt schwere Verletzungen. — Eine große Dummheit machte ein beim Gutsbesitzer Dorf in Reinsdorf bei Jwida bediensteter Knecht. Er schoß mit dem Revolver eine Kugel in den Ofen. Die Kugel sprang wieder zurück und ritz dem Knecht die Gulsader der Hand auf. Der Knecht wurde nach dem Jwidaer Krankenhaus gebracht, hatte sich aber schon ziemlich verblutet.

Stadt-Chronik.

Wohnungselend und Wohnungsfürsorge.

In Nr. 155 unseres Blattes veröffentlichten und besprochen wir einen besonders krassen Fall „gausigen Wohnungselends“ in Dresden. Einige Tage später traf vom städtischen Wohnungsamt eine längere Erwiderung ein, die in Nr. 103 abgedruckt worden ist. Unsere Angaben sollten mehrfach nicht stimmen, im übrigen war das Schreiben des Wohnungsamtes offenbar bemüht, den Fall in wenig schlimmmerem Maße erscheinen zu lassen. Wir knüpfen daran die Bemerkung, daß außer dem Gewährsmann drei Zeugen für die Richtigkeit unserer Darstellung einsehen wollen. Jetzt schreibt uns der Gewährsmann zu der Entgegnung des Wohnungsamtes, daß er alle wesentlichen Angaben aufrecht erhalte! Das Maß der Kammer des Jubilanten ist allerdings nicht genau gemessen, sondern nur geschätzt worden, woraus sich die belanglose Differenz zwischen unseren Angaben und denen des Wohnungsamtes erklärt.

In der Entgegnung war gesagt, daß die Familie A. „erst vor kurzem aus einer auswärtigen Landgemeinde zugezogen“ wäre. Tatsache ist, daß sie vor dem acht Jahre auf der Kaufbadstraße gewohnt, nur vorübergehend etwa ein Jahr außerhalb verbracht und in Dresden ihren Unterhaltungswohnsitz hat! Diese eine Tatsache zeigt schon, wie schlecht das Wohnungsamt informiert ist. Unser Gewährsmann schreibt weiter, daß A. selbst auf dem Fürsorgeamt vorstellig wurde, dort aber Hilfe nicht erlangen konnte. Dann war Frau A. auf dem Armenamt, wo sie angeblich von einem Beamten in ungebührlicher Weise angefahren und abgewiesen worden ist. Wir wollen die Redensart, die da gefallen sein soll, nicht wiederholen und nur sagen, daß auch das arme Publikum eine humane Behandlung an Amtsstelle verlangen kann. Wichtig ist ferner, daß erst nach Erscheinen unseres Artikels A. von der Wohlfahrtspolizei die Aufforderung erhielt, die Familie A. nicht mehr in der Wohnung zu dulden, A. wurde verboten, weiter bei A. zu wohnen. Die Behörde hat also selbst eine arge Verfehlung der Wohnung eingesehen, nachdem wir auf den Zustand hingewiesen hatten. Schließlich erhielt A. auch Unterstützung vom Armenamt und 30 M. Wohnungsmiete wurden ihm versprochen.

Nun kommt aber das Schlimmste, um den hier allerdings nicht recht passenden Ausdruck zu gebrauchen. Nachdem A. aus der Wohnung des A. heraus war, mußte er nicht, wo er sein Haupt hinlegen sollte! Andere Wohnung scheint man ihm nicht angewiesen zu haben. Rat- und planlos irrte A. herum, setzte sich schließlich auf eine Bank in einer öffentlichen Anlage und schickte ein. Nun wurde er von der Polizei bemerkt, angehalten und da er keine Wohnung hatte, arretiert. Weitere Folge: Anzeige und zwei Tage Haft wegen „Nachtigens im Freien“.

Ein Kommentar dazu ist wohl überflüssig. Er hätte die Wirkung dieser tragikomischen Geschichte kaum verstanden. Das Wohnungsamt aber wird in Zukunft gut tun, mit Entgegnungen etwas vorsichtiger zu sein. Es ist offenbar ungenau informiert gewesen über den Fall, der im übrigen die gegenwärtigen Wohnungsverhältnisse — für die das Wohnungsamt natürlich nicht verantwortlich ist — und die Wohnungsfürsorge“ im heißen Maße erscheinen läßt.

Unzulässige Grundstücksanweisung.

Ein Grundstücksbesitzer hatte um die Bewilligung einer Ausnahme von den entgegenstehenden Bestimmungen der Ortsbauordnung nachgesucht und gebeten, ihm die Benutzung des im Dachstuhl seines Hauses eingerichteten Wohnraumes zu

gestalten. Die Kreisbauernschaft lehnte das Gesuch ab, weil eine ausnahmsweise Zulassung von fünf (!) Gehöften dazu nötigen würde, jedem anderen das Gleiche zu gewähren, dies aber im tatsächlichen Erfolge einer Aufhebung der Vorschriften der Kreisbauernordnung gleichkäme. Daß die Räume vom Geschäftler selbst benützt werden sollten, sei belanglos. Ebenfalls wäre in Betracht, daß Dachwohnungen im allgemeinen neuerdings milder beurteilt würden. Damit werde ein ganz anderer Zweck verfolgt, nämlich die Schaffung von Kleinwohnungen für Unbemittelte. — Der Grundstücksbesitzer rief die Entscheidung des Ministeriums des Innern an, das seinen Refus verwarf. Die Ablehnung durch die Kreisbauernschaft könne nur gebilligt werden. Daß Refusent die Räume selbst bewohnen wolle, sei einflusslos, schon weil dann nichts im Wege stehen würde, sie später auch von anderen Personen bewohnen zu lassen. Hierdurch aber werde der Wert des Grundstücks, der im wesentlichen von dessen baulicher Ausnutzungsmöglichkeit abhängt, erhöht. Durch die in der Kreisbauernordnung vorgesehene Beschränkung der Wohnungszahl solle aber gerade eine Steigerung der Bodenpreise und eine zu große Wohnnotwendigkeit verhindert werden. Das Ministerium habe zwar Anweisung erteilt, bei Dispositionen zwischen Spekulationsbäueren und Bauern für den eigenen Wohnungsbedarf zu unterscheiden, wie diese Ermäßigung aber auf den Neubau des Refusenten Anwendung finden sollte, sei nicht verständlich, denn hierbei handle es sich um einen reinen Spekulationsbau. Alles was der Refusent aus wirtschaftlichen, ästhetischen, hygienischen und persönlichen Gründen für die Ausnahmbewilligung vorgebracht habe, bezwecke lediglich, diejenige Spekulationsbau die für Kleinbauten zum eigenen Gebrauch mit Recht gelte, hier aber ganz unangebrachte milde Handhabung der geltenden Bauvorschriften zu teil werden zu lassen. Hierzu könne aber das Ministerium nicht die Hand bieten. — Die hiergegen erhobene Anfechtungsklage wurde vom Oberverwaltungsgericht kostenpflichtig abgewiesen.

Eine städtische Desinfektionsanstalt.

Um dem Bedürfnis nach der Anwendung von Desinfektionen zur Verhütung der Verschleppung ansteckender Krankheiten in Dresden abzuwehren, hatte sich im Jahre 1902 Herr Ringner dem Räte gegenüber erbötend, auf seine Kosten eine Desinfektionsanstalt zu errichten und sie der Stadt zur Verfügung zu stellen. Der Rat ging auf dieses Anerbieten ein und schloß mit Ringner einen Vertrag, in dem sich dieser verpflichtete, jährlich 6 auf eigene Kosten eine interimsweise Desinfektionsanstalt sowie eine geschulte Desinfektionskommission anzurichten und auszubilden und diese Einrichtung der Stadt zur Errichtung einer eigenen städtischen Desinfektionsanstalt zur Ausführung der Wohnungsdesinfektionen zur Verfügung zu stellen. Die Ausführung der Desinfektionen stand unter Aufsicht des Rates und des Stadtbezirksarztes und sie erfolgte nach einem vom Räte genehmigten Tarif, während sich der Rat zur Bezahlung der nicht betreibbaren Gebühren für die Desinfektionen verpflichtete, die bedröhtlich vorgeschrieben waren. Die Anstalt wurde später durch den Einbau einer Dampfdesinfektionsanlage zur Ausführung von Effekten- desinfektionen erweitert, auch wurde eine Desinfektorenschule an sie angegliedert, in der geeignete Personen zu Desinfektoren ausgebildet werden. Die Anstalt und die Desinfektionskommission haben sich bewährt. — Auf Grund eines ausführlichen Beschlusses des Wohlfahrtsausschusses hat jetzt der Rat beschloffen, die öffentliche Zentrale für Desinfektion mit den gesamten Betriebsanstaltungen, Mooslar, Mieslitz, Hauptplatz usw., jedoch ausschließlich des zur Landesdesinfektorenschule gehörigen Inventars, gegen eine an Ringner zu gewählende einmalige Entschädigung von 50 000 M. sowie die Beamten, Angestellten und Hilfsarbeiter der Desinfektionszentrale — insgesamt 22 Personen — zu ihren derzeitigen Dienstverhältnissen auf die Stadt zu übernehmen. Gleichzeitig beschloß der Rat eine vom Stadtbezirksarzt empfohlene Vereinfachung des Desinfektionswesens, bei der wesentliches Gewicht auf die sogenannte laufende Desinfektion, das ist die Beseitigung der Ansteckungsstoffe während der Dauer der Krankheit, gelegt wird. Zur Überwachung dieser laufenden Desinfektion erscheinen weibliche Personen besonders geeignet, da sie sich hauptsächlich im Haushalt der Familie abspielt, wobei den weiblichen Personen die Vertraulichkeit mit den häuslichen Angelegenheiten besonders zuzustatten kommen wird. Der Rat will deshalb verfahrensweise drei weibliche Gesundheitsaufseherinnen anstellen.

Publikum und Apotheke.

Das Gesetz schreibt dem Apotheker zum Schutze des Publikums strenge Bestimmungen vor. Alle Arzneien zum innerlichen Gebrauch, zum Einnehmen, müssen in runden Flaschen mit einem weißen Etikett gegeben werden; die zum äußerlichen Gebrauch — dazu gehört alles, was nicht durch den Mund in den Magen gelangt — in sechseckigen Flaschen mit rotem Etikett und dem Aufdruck „Äußerlich“. Pasten und Pflaster sollen nicht nur sehen, sondern auch fühlen, was innerlich und äußerlich ist, um jede verhängnisvolle Verwechslung zu verhindern. Hat man die Arznei aus der Apotheke geholt, so ist es dringend nötig, vor dem Einnehmen zuerst genau das Etikett anzusehen, ob auch wirklich der richtige Name darauf steht und nicht etwa durch Mißverständnisse bei Namensnennung des Apothekers vom Apotheker eine andere Arzneiflasche gegeben worden ist. Zugleich lese man auf dem Etikett genau die Anwendung der Arznei durch (z. B.: stündlich ein Pflaster; vor dem Gebrauch umschütteln). Es ist verboten, Gift und stark wirkende äußerliche Mittel in Trink- und Kochgeschirren abzugeben oder in solchen Krügen und Flaschen, deren Form und Zeichnung die Gefahr einer Verwechslung des Inhalts mit Nahrung- oder Genußmitteln herbeizuführen geeignet ist. Wille in diesem Sinne sind nicht nur z. B. verbotene Karbolsäure, sondern auch die zum Scheuern und Putzen verwendeten Säuren, wie Salz-, Schwefel-, Jodessigsäure. Wie gefährlich, wenn man betrieblige höchst schädliche Flüssigkeiten in Bier- oder Weinflaschen holen läßt, namentlich durch Kinder! Zu Hause stellt man solche Substanzen dann oft noch in der Küche neben Del- und Essigflaschen hin. Das heißt doch wahrlich, das Unglück direkt heraufzujodeln! Läßt man durch Kinder Arzneien holen, deren Rezept vielleicht schon vor einer halben Stunde hingetragen wurde, so gebe man den genau aufgeschriebenen Namen des Patienten mit. Ein gefährlicher Unmut wird auch mit dem Verleihen von Arzneien oder Rezepten getrieben. Jemand hat ein gutes Mittel gegen ein Weiden. Ein Bekannter fragt genau über die beiden Erkrankungen. Warum erst dem Arzte das teure Honorar zahlen? Man hilft sich gegenseitig aus, denkt aber

nicht daran, daß ganz verschiedene Krankheiten sehr ähnliche Krankheitserscheinungen aufweisen können. Besonders verhängnisvoll wird dies sparsamen Mütter, die sich mit Mitteln für ihre kranken Kinder ausbilden. — Mögen diese einfachen Vorsichtsmahregeln von Jedermann beherzigt und befolgt werden, zur Verhütung von verhängnisvollen Verwechslungen und Unglücksfällen.

Besuch aus Böhmen.

Am Donnerstag und Freitag voriger Woche waren aus Bodenbad 12 Kinder unter Führung eines Vertreters der dortigen Kinderkommission in Dresden zu Besuch. Nach Besichtigung der wichtigsten Punkte in der Sächsischen Schweiz waren die Kinder von Arbeitsgenossen nach hier gekommen, um im Kreise gleichdenkender Jugendgenossen und -genossen einige fröhliche Stunden zu verleben. Die hiesige Kinderkommission hatte die kleine muntere Gesellschaft in den Saal des Volkshauses geladen, um sie hier herzlich willkommen zu heißen. Ein Anabe leitete den Willkommengruß der Dresdner Arbeiterkinder in ein schönes Gedicht: „Grüß an die Gäste aus Böhmen“, das unser alter Arbeiterdichter Ernst Klaar den jungen böhmischen Freunden gewidmet hatte:

Zeit gebrüht mit Mund und Herzen
Freunde ihr aus Böhmenland!
Singen wollen wir und scherzen,
Wandern fröhlich Hand in Hand.
Brennendfreundliche erst heute
Unsrer Kinderherz umflutet —
Doppelt groß ist Lust und Freude,
Daß wir nun beisammen sind!
Trüb und bang oft sind die Tage,
Und die Not ist uns zu Gast,
Aber heute hält die Plage
Fern von unserm Kreise Raß.
Deute woll'n wir selig schauen,
Was die Welt wohl Edl'nes deut,
Sollen jehs durch grüne Auen,
Freu' gelacht an Zeit und Zeit,
Wände, die wir heute lachen,
Woll'n wir pflügen, bis wir groß,
Daß daraus uns möge sprießen
Vinst der Zukunft bestres Loß,
Reiter schlingen wir die Wände,
Jeder Stunde sei verflucht —
Freunde aus dem Böhmerlande,
Zeit noch einmal uns gegrüßt!

Nach weiteren Vorträgen der Kinder, einer kurzen Ansprache des Genossen Reine und nach Abingen einiger Lieder war die Abendstunde so weit vorgeschritten, daß das Nachtlager aufgesucht werden mußte, das den Kleinen von Genossen und Genossinnen in Dresden unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde. Am zweiten Tage wurde die kleine Gesellschaft von Genossinnen der Dresdner Kinderkommission in Dresden herumgeführt und ihr die Lebensverhältnisse Dresdens gezeigt. Am Abend erfolgte dann die Abreise zurück nach Böhmen.

Im Namen des dortigen Kreisbildungsausschusses schreibt uns mit der Bitte um Veröffentlichung Genosse Rechner-Vodenhack: „Allen Dresdner Genossen und Genossinnen, die in aufopfernder und unselfischer Weise sich der Gaste annehmen, diese bewirteten und Nachtlager bereiten, spricht der Bodenbacher Bildungsausschuß an dieser Stelle den herzlichsten Dank aus.“

Leuchtgasprüfungen. Ergebnisse der im Juni d. J. vorgenommenen Leuchtgasprüfungen: Leuchtgas: 15,82 Brennerkerzen im Durchschnitte, Schwefel in nicht entfernbarer Form 0,4192 Gramm in 1 Kublmetre Gas, Schwefelwasserstoff nicht vorhanden, Ammoniak nicht vorhanden, Kohlenäure 2,9, schwere Kohlenwasserstoffe 3,6, Sauerstoff 0,1, Kohlenoxyd 6,5, Stickstoff 9,3, Holzgas 77,7, spezifisches Gewicht 0,441.

Autounfall. Am Sonntag nachmittags gegen 6 Uhr rannte auf der Reichen und Schlüßlitzstraße von Weiser Hirsch nach Dresden herab ein mit zwei Personen besetztes Automobil in der Nähe des Ueberges gegen einen Straßenbahnmoß und stürzte in den Graben. Die Insassen und der Chauffeur fielen heraus und kamen mit dem Schrecken davon. Der Kraftwagen wurde zertrümmert, der Moß umgebogen.

Telephonbetrieb. Die Kaiserliche Ober-Postdirektion teilt uns mit: Infolge eines Kurzschlusses konnten heute morgen die an das halbautomatische Amt angeschlossenen Fernsprecheinnehmer nicht angeschlossen werden. Die Störung war nach 20 Minuten wieder behoben.

Ein Volksbad in Reid. In Erfüllung der bei der Vereinigung der ehemaligen Landgemeinde Reid mit der Stadtgemeinde Dresden von dieser übernommenen Verpflichtung soll im Hofe des Gemeindeamtsgrundstückes, Niederseiditzer Straße 4, in Vorstadt Reid ein Volksbad geschaffen werden. Der Rat hat den Plan genehmigt und die Mittel bewilligt.

Vermischte Nachrichten. Am Sonntagabend ist der Stenograph Alfred Richter, geboren 1893 in Moditz, nach Unerkennung von 12 000 Mark sichtlich geworden. Der Dieb trägt grauen neuen Anzug mit grünen Streifen, dessen Jacke nur einen Knopf hat, und führt eine braunlederne Handtasche mit sich. Sein Handelskoffer trägt die Gedächtnisnummer 81. Der Flüchtling, der sich auch Johann nennt, hat sich von Dresden nach Leipzig begeben. — Die Stadtverordneten haben den Rat ersucht, den Van eines Standplatzes zum Abfeuern der Anlagengewehre der Linie 9 in der Nähe des Admistrations in Vorstadt Strehlen in Erwägung zu ziehen. Der Rat beschloß nun, von der Anlegung eines Standplatzes an dieser Stelle zurzeit abzusehen und abzuwarten, wie sich für diesen Zweck die neu zu schaffende Gleisanlage an der Porothornstraße bewähren wird. — Verhaftet wurde auf dem Schloßplatz ein etwa 30 Jahre alter Mann, der sich auf der Vorhölischen Terrasse mehreren Mädchen gegenüber schamlos vergangen hatte.

Kinderstuhl-Kommission.

5. Kreis. Der Ausflug findet nicht Dienstag, sondern Mittwoch 9 1/2 Uhr statt. Bei ungünstigem Wetter Donnerstag.

Kauflich-Bücherei. In der Tagespartie nach Gottleuba, Donnerstag den 24. Juli, haben sich die teilnehmenden Kinder und Angehörigen spätestens früh 5 1/2 Uhr an Puhmanns Restaurant, Kesselsdorfer Straße 92, einzufinden. Tischen mit Köffel sowie Proviant für den ganzen Tag ist mitzubringen. Rückkunft abends 8 1/2 Uhr Dresden Hauptbahnhof.

10. Bezirk, Kauflich-Bücherei. Morgen Mittwoch findet für die Genossinnen ein Diskussionsabend in Reiches Restaurant, Ecke Langestraße, statt. Genosse Jahnwald referiert über: Neuerung der Arbeit. Anfang Punkt 9 Uhr. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Aus der Umgebung.

Deuben. Die Kinderstuhl-Kommission veranstaltet morgen Mittwoch einen Ausflug ins Lustbad am Wundberg. Die Kinder stellen sich 1 1/2 Uhr am Gasthof in Niederhäslich und am Hof in Deuben. Proviant und 10 Pf. sind mitzubringen.

Eltern sind willkommen. — Am Sonntag vormittag fand man den 60 Jahre alten früheren Fabrikattler Th. an einer Kirchenuhr am Wege nach Babels Höhe, am Jochel- und Händelischen Grundstück, erhängt auf. Angenommen wird, daß Schwermuttrieben hat. Vor zwei Jahren hat sich ein Sohn des Toten am sogenannten Ueberges erschossen.

Coffeabaude. Am Montag früh landete der Ballon Münsterberg im Hofe des Weißen Schloßes in Coffeabaude. Am Sonntag abend war der Ballon, mit drei Herren bemann, in Münster aufgestiegen. Die Insassen hatten erst beabsichtigt, auf den Feldern des Hochplateaus zu landen, sind jedoch infolge der von ihnen erst im letzten Augenblick bemerkten elektrischen Starstromleitung gezwungen worden, nochmals in die Höhe zu steigen.

Burgwin. (Gemeinderatsbericht.) Der Ausschuss des Kirchenvorstandes von Kesselsdorf um Aufnahme eines Darlehens von rund 40000 M. zum Bau eines Pfarrhauses mit Diakonatswohnung und Konfirmationsaal wurde nach lebhafter Aussprache gegen die zwei Stimmen der Anwesenden beschloffen. Es werden sich dadurch die Kirchensteuern um ein Drittel erhöhen. Der Kirchenvorstand wird sich nicht wundern dürfen, wenn die Arbeiterschaft daraus die Konsequenzen zieht und einfach aus der Kirche austritt. Die Ausschuss des Kirchlichkeitswerkes Denken um Ankauf der elektrischen Anlagen und Abnahme des Stromes in Gemeinberegung wurde in dem Sinne einstimmig beschloffen, mit den übrigen in Frage kommenden Gemeinden Landserode, Niederbermsdorf, Oberbermsdorf und Braunsdorf in Verhandlung zu treten, um die Sache gemeinschaftlich zu übernehmen und für die Ortschaften einen Gemeindeverband zu gründen. Die Gemeinde ersucht um einseitige Regelung des Wasserwerks. Es soll eine Refektionsanordnung erlassen werden, wonach nur die hierzu bestimmten Tafeln zu benützen sind, die zuvor repariert werden, die Pachtverträge des Gemeinvereins laufen zum 1. Oktober ab, es soll den bisherigen Pächtern für den angebotenen Pacht auf weitere drei Jahre überlassen werden. Schutt und Acker darf von Gemeindegliedern im sogenannten Pfannengraben nur nach vorheriger Meldung auf dem Gemeindeamt abgeladen werden. Die Nachweisung findet am 15. Oktober statt.

Bereinkalender für Mittwoch.

Dreher und Verbandsbeauf. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung im kleinen Volkshaus. Transportarbeiterverband Dresden u. N. Abends 9 Uhr Generalversammlung im großen Volkshaus. Verein für Volksgesundheit, Schwabpartei. Stellen früh 8 1/2 Uhr an der Karlstraße. Abfahrt 6 10 Uhr.

Gerichtszeitung.

Landgericht.

Das Sprengstoff-Gesetz. Von 1884, das wir schon mehrfach wegen seiner vom Gesetzgeber nicht beabsichtigten Folgen besprochen haben, forderte ein neues Gesetz. Der Präsident Herr Robert Seifert vermachte im Sprengstoffraum des ihm unterstellten Steinbruchs im Pfahlbusch bei Tölna 14 Patronen Nitrat. Das wurde gelegentlich einer Revision im März vom kontrollierenden Polizeibeamten entdeckt und angelegt. Für diesen Raum war die Lagerung von 25 Kilogramm Pulver und 10 Kilogramm Dynamit erlaubt, die Aufbewahrung anderer Sprengstoffe aber verboten. Das Gericht verurteilte den Präsidenten zu der gesetzlichen Strafe von 3 Monaten Gefängnis! Es beschloß aber auch gleichzeitig, sich für eine Bewährungsfrist zu verurteilen.

Als Geschäftsteilhaber.

Stellte sich der Handlungsgeselle Ewald Züdel einem Buchdruckermeister vor und ließ sich von Postkarten, Briefbogen und Briefumschläge mit seinem Namen und der Firma Regus und Arena anfertigen. Er gab auch an, daß er schon einen Teilhaber mit 10 000 M. Kapital habe, und daß die beiden Wähler bald erscheinen würden. Diese Angaben machte er auch in einem Geschäft für Kontorwesen, wo er eine Bureauanstellung für 6—100 M. bestritt. Trotz eines gefälligen Bürgerlichseins wurde jedoch die Wähler nicht geneigt, deswegen blieb es in diesem Falle nur beim Versuch. Der Angeklagte wurde zu 3 Monaten 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Schwerer Diebstahl.

Der Arbeiter August Paul Stumpf stieg am 17. Januar nach in die Räume einer Marienwagenfabrik in Dresden ein. Mittels einer Leiter gelangte er an das Fenster des ersten Stockes, das er mit dem Hausschlüssel einlud. Im Hof vor dem er ein Post und entwendete gegen 12 M. Bargeld und einen Posten Weizenmehl. Am 27. Juni d. J. ist der Angeklagte wegen einer ähnlichen Straftat in Chemnitz zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Gericht erkannte auf eine Inhaftstrafe von 4 Monaten.

Schöffengericht.

Verleumdung eines Gemeinbedienten. Der Schenkweier Hofberg in Königsberg war abgedruckt und gerichtet dadurch vorübergehend in finanzielle Schwierigkeiten. Ein Baumunternehmer hatte nach einige hundert Mark von ihm zu bekommen, die Gemeinde mochte aber auch wiederholt wegen rückständiger Steuern. Aus diese bezahlten zu können, mußte der Baumunternehmer noch eine Stelle warten. Er legte es ihm eines Tages und wies dabei auf die hocherlebten Mahnungen hin. In seiner demütigen Überzeugung erwiderte ihm der Mühliger, von den Mahnungen habe er auch schon gehört. Bald danach kam der Schenkmann wieder mit einer Mahnung. Er nahm die Gelegenheit wahr, dem Schenkmann zu sagen, daß über seine Steuerrückstände gesprochen würde, daß ihm das sehr unangenehm sei und daß hierdurch doch ganz erheblich sein Kredit gefährdet würde. Der Schenkmann wollte das nicht glauben und hielt es für unmöglich, daß irgendein Beamter getraut haben sollte. Er fragte ihn, wer davon geteilt hätte. Er erwiderte, daß es das natürlich nicht wisse, aber bei dem Baumunternehmer (seinem Mühliger) wohne der Gemeindegeldkassierer. Aus dieser konnte es gemessen sein. Der Schenkmann machte d. deswegen Vorhalt, doch dieser wies den Vorhalt, Indiskretionen begangen zu haben, entkräftet zurück. In der Verhandlung behauptete er unter A. daß er kein Wort über die Steuerrückstände A. gesagt habe. Da er mit diesen Angelegenheiten nichts zu tun hat, sei ihm das auch völlig unbekannt gewesen. Das Gericht ist der Ansicht, daß der Angeklagte seinen Verdacht nur in Form einer Anzeige bei dem Gemeindevorstand hätte aussprechen dürfen, wenn er in Wahrheit berechtigter Interessen handeln wollte. Er wird zu 10 M. bestraft.

Das macht die Liebe.

Das 25 Jahre alte Hausmädchen Anna Gotts war in einer Familie in Stellung, von der es als überaus fleißig und sauber bezeichnet wurde. Es geschah auch schließlich das vollständige Vertrauen der Herrschaft. Um so mehr war diese überaus, als das Mädchen eines Tages abtrat. Die Nachforschungen blieben erfolglos. Erst später entdeckte die Familie, daß die Verschwendung einen Posten entwendet und einen ganzen Schatz ausgeharrt hatte. Es fehlten eine große Anzahl Wäschelein, Schuhe Kleider, Haar, Handtücher usw., kurz alles, was zu einer vollständigen Ausstattung einer Dame gehörte. Auf betrügerische Weise hatte sich das Mädchen vor seinen

daß die gleiche Frau an dem Tode eines schon früher unter verdächtigsten Umständen gestorbenen Kindes des Bohemiers Schuld ist.

Von Dieben erschossen.

Nachen, 21. Juli. Gestern nacht wurde der Landwirt Koch in Blauslein von Dieben, die während seiner Abwesenheit in sein anwesend eingehungen waren und die er bei seiner Rückkehr überraschte, erschossen.

Familientragödie.

Hamburg, 21. Juli. Ein Familienbrama hat sich in der letzten Nacht in Hamburg in einem Hinterhause am Breiten Gang abge-

spielt. Dort erschog der Arbeiter Paulon nach einem Streik mit seiner Frau sein dreijähriges Kind und dann sich selbst.

Politikereude Käufe.

Paris, 21. Juli. Der Trupp meldet aus Perpignan: Ein Sergeant und ein Corporal trafen auf dem Plage Nigaud mehrere Soldaten des 33. Infanterie-Regiments, deren Uniform sich in Unordnung befand. Die Unteroffiziere stellten infolgedessen diese Soldaten zur Rede. Vorübergehende Abteilungen nahmen für die Mannschaften Partei und riefen: 'Wieder mit der Armeel' und 'Wieder mit der dreijährigen Dienstzeit!'. Die Unteroffiziere schlugen auf die Abteilungen ein, es entstand eine allge-

meine Schlägerei. Pölgisten mischten sich ein, trennten die Streitenden und führten alle zur Wache. Im Kriegsministerium teilte man von diesem Zwischenfall keine Kenntnis haben.

Bezirk Kötzschenbroda!

Die regelmäßige Vorstandssitzung fällt Umstände halber aus. Die Bezirksleitung. Gruppe Naundorf. Sonnabend den 26. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof zu Naundorf Jablendorf. Gruppe Lindenu. Sonnabend den 26. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof zu Lindenu Jablendorf. Gruppe Zitzschewitz. Sonnabend den 26. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Starck Restaurant Jablendorf. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht. Die Gruppenführer.

Sozialdemokr. Verein für den 6. Kreis. Geschäftsstelle: Wilsdrufferstr. 10. Vorsitz: Wilsdrufferstr. 10. Vorsitz: Wilsdrufferstr. 10.

Bezirk Cotta. Donnerstag den 24. Juli, abends 9 Uhr. Mitglieder-Versammlung im Schusterhaus. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Landtagsabgeordneten Zinler über: Der politische Waffenstreik. 2. Amdorferstandsbericht. 3. Allgemeines. [V 52] Zahlreichem Besuch, vor allen Dingen der Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre, nicht entgegen. P. B.

Gasthaus u. Restaurant Sportecke. Pflanzener Straße, Ecke Neberstr. Empfehlung unsere Lokalitäten einer gereinigten Beachtung. Zwei schöne Beetzehimmeln. Vorzügliche Mittagstisch. Gute Biere. Spezialität: Jeden Sonnabend Warmen Schinken u. Kartoffelsalat. K 82. Paul Koch u. Frau.

Lichtspiele. Der reichhaltige Spielplan u. a. ASTA NIELSEN als „Klette“ in Jugend und Tollheit. Ferner Original-Aufnahmen vom 12. Deutschen Turnfest in Leipzig.

Vogelwiese! Schankzelt Saxoniam. Platzreihe Straße 5 Ecke Straße 12 Der alte Platz!

Täglich: Gr. Konzert. Riche und Keller vorzüglich. Eintritt frei! Stadtkolossal: Rühnitzgasse 1. K 28. Inhaber: E. Kleber. Bad und Restaurant Erholung. Kemnitz-Dr., Bahnstr. 4. G. E. Schwitz. Täglich geöffnet. Alle Arten Bäder! Geprüfte Badeabteilung. Wäghelber zum Wäghelber, Zitat- oder Doppelpass-Bäder willkommen.

Gasthof Mockritz. Morgen Tanz-Reunion. Wilsdrufferstr. K 14. Eintritt frei. Tanz. Herren 20, Damen 30 Pf. Inf. 5 Uhr. Fisch-Götze, Königsplatz. Kellner Bier des Vogelwiese.

Gut und billig! Saison-Ausverkauf im Garderobenhaus Zum Gentleman. Breite Straße 10, 1. nahe Seestraße und Altmarkt. Herren- und Damschen-Anzüge. Breites auf Hochhaar gearbeitet, alle Farben, ein- u. zweifach, sowie Streifhosen. Gummimäntel in allen Größen. Sommer-Sportjoppen u. Hüter-Jackets. Wetter-Pelzröcke. Neue und getragene Schuhe, daheim für Herren, Damen, Mädchen und Kinder äußerst billig. Bei Einkauf 1 Anzug oder Paletot 1 Pf. Postentwurf gratis. Stunden von auswärts. Fahrvermittlung.

Herren-Wäsche. Krawatten, Blau Anzüge. kauft man am billigsten bei E. Köhler, Am See 10.

Kluge Frauen. „Frauenzoo“, Patent 75 Pf. Kattierpflaster, Spülkanne. Kanne - Ölrohr, Leib - Stutzen sowie alle Frauen - Artikel. Nur bessere Ware! R. Freisleben Postplatz, Tel. 598. Man achte auf Firma.

Mod. Trumeaus von 23.- 30. an Pfeiler-Spiegel von 8.- 12. an Enormes Lager Tränkners Möbelhaus Götziger Straße 21/23

Frauen. gebraucht bei Bildung Dr. Meiss. Persendepulver. Schachtel 2.50. Vertikales. Vertikales. Vertikales. H. Löffler, Platz 9. Gehänd. Gummizwarenhandlung

Lächerlich kleine Preise

zählt man im Strumpfwaren-Total-Ausverkauf Flemingstr. 1, Ecke Annenstraße. Strümpfe in Wolle oder Baumwolle, alle Größen, 3 Paar 1 M., Damen-Dambschuh, früher bis 2 M., jetzt Paar 10 Pf. Stridwollen u. Sweater sportl. Hemden u. Hosen, etwas angelehnt, ganz außerordentlich bill. [B 2006]

Arbeiter! Unterstützt auch die kleinen Brauereien! Trinkt Biere aus dem Radeberger Brauhaus! [K 986]

Bett- u. Kissen-Inlette 20 u. 50. Federreinigungsmaschinen 12. Gelegenheitskäufe in Schwabhausen. 10 u. 12. bei Alfred Prizbylla, Nordbergstr. 85. Ecke Fittmannstr.

Jedem Brautpaar. biete ich die beste Gelegenheit, eine gute Ausstattung zu erreichen. Bei 2-4 M. wöchentlichem Zahlung liefert ich unter strengster Disziplin vollständige Einrichtungen zum Teil aus eigener Werkstatt und prima Material unter Garantie. Einzelne Möbelstücke bei nur 1 M. wöchentlich. In jeder Ausstattung ein wertvolles Hochzeitsgeschenk gratis. E. Goldhammer Große Brüdergasse 16 erste Etage.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 21. Juli 1913 zu Dresden.

Table with 3 columns: Schlachtvieh-artung und Auftrieb, Wertklassen, Marktpreis für 50 kg Lebend- u. Schlacht-Gewicht. Rows include I. Rinder, B. Küllen, C. Kalben u. Jähle, D. Ferkel, III. Schafe, IV. Schweine.

Möbel (K 838) aus Wilsdruff

sind anerkannt bester Qualität; billige Preise und weitgehende Garantie. Befestigung der Lagerräume jederzeit. Direkt am Bahnhof. Kein Laden. Lieferung frei. Eigene Tapezierer-Werks.

Gelegenheitskauf! Vogt, Hlstr. Weltgeschichte 6 Bde. Statt 88 M. nur 18 M. Volksbuchhandlung, G. Jägerstr. Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann unter guter Later Paul Richter am Sonntag nach kurzem Krankenlager verschieden ist. Beerdigung findet am Sonntag den 24. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Trauerhaus, Wilsdrufferstr. 2, aus. Die Beerdigung erfolgt Mittwochnachmittag 1 1/2 Uhr vom Trauerhaus, Deuben, Hohe Straße Nr. 2 aus. Um zahlreiches Erscheinen wird gebittet. Die Verwaltung.

6. Wahlkreis. — Bezirk Wilsdruff. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Genosse Otto Lisker, Steindrucker am 20. Juli nach langem Leiden im Alter von 35 Jahren verstorben ist. — Ehre seinem Andenken! [V 92] Die Beerdigung findet Donnerstagnachmittag 1 1/2 Uhr statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Die Verwaltung.

6. Wahlkreis. Bezirk Deuben. Hierdurch den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied Paul Richter am Sonntag nach kurzem Krankenlager verschieden ist. [V 12] Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung erfolgt Mittwochnachmittag 1 1/2 Uhr vom Trauerhaus, Deuben, Hohe Straße Nr. 2 aus. Um zahlreiches Erscheinen wird gebittet. Die Verwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter. Zahlstelle Plauenscher Grund. Inseinen Mitgliedern die traurige Nachricht, daß der kollege Ernst Thomas aus Deuben im Alter von 62 Jahren aus dem Leben geschieden ist. Ehre seinem Andenken! [V 102] Die Verwaltung.

Jugend-Bildungsverein. — Gruppe Döhlen-Weissig. Den Jugendgenossen und -genossinnen zur Kenntnis, daß unser Mitglied Otto Scharschuch am Sonntag den 20. Juli im Alter von 17 Jahren verstorben ist. Die Beerdigung findet Mittwochnachmittag 2 1/2 Uhr vom Trauerhaus, Döhlen, Mittelstraße, aus statt. [V 7] Um zahlreiches Erscheinen wird gebittet. Die Verwaltung.

Allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Bruder, unser Schwager, der Treuebedingte Otto Scharschuch Sonntag nachmittag 5 Uhr nach mit großer Geduld ertragenem Leiden im noch nicht 17. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Dies zeigt im tiefsten Schmerze an Theodor Scharschuch nebst Frau u. Kindern Döhlen, den 21. Juli 1913. Die Beerdigung erfolgt Mittwochnachmittag 2 1/2 Uhr, vom Trauerhaus, Oberdöhlen, Mittelweg Nr. 43, aus.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben untergegangenen Mutter Frau verw. Ida Lorenz geb. Schulze sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten, den lieben Hausbewohnern, ihren Mitarbeitern des Marien-Schadef und der Abteilung Lieber der Firma Anton Reich, den Mitarbeiterinnen der Firma Bedrens für die überaus reichen Blumenbinden unseren herzlichsten Dank. Dank auch Herrn Sanitätsrat Dr. Pöthner, der aber, seine Entschlafene, ruhen wir ein „Ruhe sanft!“ in dem tiefsten Grab nach. [K 194] Cunnnersdorf, den 21. Juli 1913. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen, des Lichtdruckmaschinenmeisters Wilhelm Görres, drängt es uns, allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Besonders dem Personal der Firma Stengel und Komp., dem Personal der Firma Stolpe und Schlicht, meinen Mitarbeiterinnen der Firma Baumgärtel und allen lieben Hausbewohnern für den reichen Blumenkranz und das letzte ehrende Geleit nochmals innigsten Dank. Vielen Dank auch Herrn Pastor Seid für die trostreichen Worte am Grabe. — Dr. Strieschen, d. 19. Juli 1913. [B 2006] Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die drei Gefellen

Der Maurer, ein Bauer und ein Hefereichler trafen sich von ungefähr auf der Straße, die von Reich nach Süden führt. Er war ein gewöhnlicher Mann, der seine Hände an den Tag und die Nacht, der Bauer ein ruhiger Mann, der seine Hände an den Tag und die Nacht, der Hefereichler ein ruhiger Mann, der seine Hände an den Tag und die Nacht.

„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“

„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“

„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“

„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“

„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“

„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“

„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“

„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“

„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“

„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“

„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“

„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“

„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“

„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“

„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“

„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“

„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“
„Gut, ich bin ein Bauer“, sagte er, „und ich bin ein Bauer.“

Steine Witzleistungen

Der Berliner Unterhaltungsroman wurde gestern nachmittag in der Hofkapelle... Die Verhandlungen werden hier Tage dauern. Der Bericht über die Verhandlungen wird in der Hofkapelle...

Walter Gropius, der bekannte Maler, hat ein neues Werk geschaffen... Er hat ein neues Werk geschaffen, das in der Hofkapelle...

Im Rahmen des 100. Geburtstages des Dichters Paul Heyse... Er hat ein neues Werk geschaffen, das in der Hofkapelle...

Bettered

Freunde, wenn wir den Dichtern... Er hat ein neues Werk geschaffen, das in der Hofkapelle...

Dresdner Kalender

1. Gruppe... 2. Gruppe... 3. Gruppe... 4. Gruppe...

1. Gruppe... 2. Gruppe... 3. Gruppe... 4. Gruppe...

Jugend-Bildungsverein

Gruppe... Gruppe... Gruppe... Gruppe...

Gruppe... Gruppe... Gruppe... Gruppe...

Gruppe... Gruppe... Gruppe... Gruppe...

Gruppe... Gruppe... Gruppe... Gruppe...

Gruppe... Gruppe... Gruppe... Gruppe...

Gruppe... Gruppe... Gruppe... Gruppe...

Gruppe... Gruppe... Gruppe... Gruppe...

Die Witzleistungen... Er hat ein neues Werk geschaffen, das in der Hofkapelle...

Die Witzleistungen... Er hat ein neues Werk geschaffen, das in der Hofkapelle...

Die Witzleistungen... Er hat ein neues Werk geschaffen, das in der Hofkapelle...

Die Witzleistungen... Er hat ein neues Werk geschaffen, das in der Hofkapelle...

Die Witzleistungen... Er hat ein neues Werk geschaffen, das in der Hofkapelle...

Die Witzleistungen... Er hat ein neues Werk geschaffen, das in der Hofkapelle...

Die Witzleistungen... Er hat ein neues Werk geschaffen, das in der Hofkapelle...

Die Witzleistungen... Er hat ein neues Werk geschaffen, das in der Hofkapelle...

Die Witzleistungen... Er hat ein neues Werk geschaffen, das in der Hofkapelle...

Die Witzleistungen... Er hat ein neues Werk geschaffen, das in der Hofkapelle...

Die Witzleistungen... Er hat ein neues Werk geschaffen, das in der Hofkapelle...

Die Witzleistungen... Er hat ein neues Werk geschaffen, das in der Hofkapelle...

Die Witzleistungen... Er hat ein neues Werk geschaffen, das in der Hofkapelle...

